

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Neuer Schwung in der Partnerschaft

	<p>SILVESTERLAUF</p>	<p>FLUTKATASTROPHE</p>	<p>SCHULUNIFORMEN</p>
--	----------------------	------------------------	-----------------------

INHALTSVERZEICHNIS

Heftige Fluten sorgen für Katastrophe im Partnerland 3

Junge Leute bringen neuen Schwung in die Partnerschaft 6

Bereicherung für die Schule: Mit „weltwärts“ nach Daun in die Eifel 9

In nur wenigen Tagen eine große Verbundenheit erlebt 12

Den Austausch junger Menschen fördern und vertiefen 14

Junge Sportler aus Ruanda bereichern die Fairplay Tour 16

Ergebnisse, die wirklich bei den Menschen ankommen, sind wichtig 18

Die jungen Menschen in Ruanda sehen Chancen und keine Probleme 22

Jugendsiegerin in Trier: „EMMI“ – ein Ausnahmetalent aus Ruanda 26

Nkombo: Am „Ende Ruandas“ sind die Probleme nicht weniger geworden 28

Kooperation: Rwanda Polytechnic und Hochschule Kaiserslautern 31

SUGIRA Netzwerkfahrt sorgte für unvergessliche Momente 33

Handwerk schafft Perspektiven und stärkt die Wirtschaft 36

Nie wieder darf sich ein Völkermord wiederholen 38

Der Ruhangomarkt: Vom Flohmarkt in Richtung „Sozial-Kaufhaus“ 39

Seit 25 Jahren für Projekte im „Land der 1000 Hügel“ aktiv 42

Ruanda steht am 8. Juli im pfälzischen Herxheim im Mittelpunkt 44

Ruanda-Referat In Staatskanzlei 44

Erkenntnisse aus den vier Regionalkonferenzen 45

Begegnung schafft Zukunft 46

Revue passieren lassen 48

Zu guter Letzt 50

Impressum 51



7



8



30

Heftige Fluten sorgen für Katastrophe im Partnerland

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat



Das eigentlich kleine Flüsschen Nyaborongo in Kigali hatte sich nach den Unwettern in einen riesigen See verwandelt und die Straße nach Ruli meterhoch überflutet. (Foto: Francois Ntakirutimana)

Ruanda wurde in den ersten Mai-Tagen von schlimmen Überschwemmungen heimgesucht. Zwei Tage Unwetter haben zu katastrophalen Zuständen geführt: Überflutungen, eingestürzte Häuser, Hangrutsche und Schlimmeres. Mindestens 130 Tote sind zu beklagen, viele Menschen werden noch vermisst.

„Wir leiden mit unseren Freunden und Freundinnen in Ruanda“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. In einem Kondolenzschreiben an Staatspräsident Paul Kagame drückte sie ihr Mitgefühl

aus. Das Koordinationsbüro des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda in Kigali hat den Partnern Hilfe angeboten. Nach der Flutkatastrophe im Ahrtal gehörte Staatspräsident Paul Kagame zu den ersten, die eine Solidaritätsadresse an Rheinland-Pfalz gesendet hatten.

Nach Informationen aus dem Koordinationsbüro kam es durch sehr intensive und langhaltende Regenfälle, vor allem im Norden und Westen Ruandas in den Distrikten Rubavu, Nyabihu, Musanze, Rutsiro, Karongi und Ngororero zu heftigen

Kleine Bäche entwickelten sich demnach in kürzester Zeit zu reißenden Fluten, die dann alles mitrissen, was ihnen im Weg stand.

Sturzfluten und unzähligen Erdbeben. Kleine Bäche entwickelten sich demnach in kürzester Zeit zu reißenden Fluten, die dann alles mitrissen, was ihnen im Weg stand. Daneben gab es in der extrem bergigen Region unzählige Erdbeben, die Häuser und Ställe zum Einstürzen brachten, Straßen verschütteten und Brücken mitrissen. Die bisherige offizielle Zahl der Todesopfer wird voraussichtlich weiter steigen, denn noch immer werden viele Menschen unter den eingestürzten Häusern und in den Wassermassen vermutet. „Wir versuchen seit dem Unglück Kontakt mit möglichst vielen unserer Partner in den betroffenen Gebieten aufzunehmen, um zu erfahren, wie es ihnen geht und ob sie direkte Hilfe benötigen. Die, die wir bisher erreichen konnten berichteten von dramatischen Umständen vor Ort. Die Lage ist nach wie vor noch recht unübersichtlich, vor allem abseits der großen Straßen“, schrieb die Leiterin des Koordinationsbüros der Partnerschaft in Kigali, Katja Gruber.

Nun geht es ans Aufräumen. Schutt und Reste der eingestürzten Gebäude müssen beseitigt und Straßen wieder befahrbar gemacht werden. Natürlich gilt es, die vielen Opfer dieser tragischen Katastrophe zu bergen und zu bestatten. Leider zählten viele der Betroffenen schon vor der Flut zu den Ärmsten der Armen. Zumeist sind es Kleinbauern – und das Wenige, was sie besaßen wurde

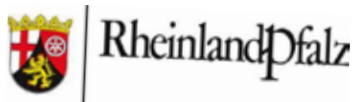
nun durch diese Überschwemmungen vernichtet. Kleidung, Essen und Saatgut/Vorräte sind verloren oder durch den Regen und Schlamm unbrauchbar geworden. Viele Bauern haben auch ihre Kühe, Ziegen oder Hühner verloren. Augenzeugen berichteten von ganzen Rinderherden, die von den Fluten weggetrieben wurden.

Unter den Toten sind auch 15 Studentinnen und Studenten. Insgesamt 33 Schulen wurden durch die Unwetter zerstört – darunter mindestens zwei rheinland-pfälzische Partnerschulen.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer und der Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda, Norbert Neuser, haben gemeinsam zu Spenden für die Flutopfer in Ruanda aufgerufen (siehe Spendenaufruf). ■

Spenden werden auf dem Konto des Partnerschaftsvereins entgegengenommen: Sparkasse Rhein-Nahe, Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43, BIC: MALADE51KRE.

Bitte geben Sie als Spendenzweck „Flutopfer Ruanda“ an. Die Verwendung der Spenden wird durch das Koordinationsbüro in Kigali im engen Austausch mit den betroffenen Partnerinnen und Partnern vor Ort betreut.



Spendenaufwurf für Flutopfer in Ruanda

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde unserer Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda,

seit einigen Tagen erreichen uns schreckliche Nachrichten aus unserem Partnerland Ruanda. Andauernde Unwetter haben zu katastrophalen Zuständen geführt: Überflutungen, eingestürzte Häuser, Hangrutsche, zerstörte Straßen und Brücken und Schlimmeres. Bis jetzt wurden 130 Tote gezählt; viele Menschen sind noch vermisst. Im Westen und Norden Ruandas sind vor allem die Distrikte betroffen, in denen sich viele Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer im Rahmen der Partnerschaft engagieren.

Und leider zählten viele der Betroffenen schon vor der Flut zu den Ärmsten der Armen. Die Überschwemmungen trafen zumeist die Kleinbauern und das Wenige, was sie besaßen, wurde nun durch diese Katastrophe vernichtet. Kleidung, Essen, Saatgut und Vorräte sind verloren oder durch den Regen und Schlamm unbrauchbar geworden. Viele Bauern haben zudem alle ihre Tiere verloren. Zahlreiche Kühe, Ziegen oder Hühner wurden von den Fluten regelrecht weggerissen.

Vor diesem Hintergrund bitten wir als rheinland-pfälzische Landesregierung und als Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz / Ruanda um Solidarität mit den Flutopfern und um Hilfe für die Menschen im Partnerland Ruanda. In diesen schweren Zeiten stehen wir an der Seite unserer Freundinnen und Freunde in Ruanda.

Um unseren Partnerinnen und Partnern in Ruanda kurzfristig und unkompliziert helfen zu können, bitten wir um Ihre Spende für die Opfer der Fluten in Ruanda.

Spenden nehmen wir auf dem Konto des Partnerschaftsvereins entgegen:

Sparkasse Rhein-Nahe
 Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.
 IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43
 BIC: MALADE51KRE

Bitte geben Sie als Spendenzweck „Flutopfer Ruanda“ an.

Die Verwendung der Spenden wird durch unser Koordinationsbüro in Kigali im engen Austausch mit den betroffenen Partnerinnen und Partnern vor Ort betreut werden.

Schon jetzt sagen wir herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Malu Dreyer
 Ministerpräsidentin

Norbert Neuser
 Präsident des Partnerschaftsvereins

Junge Leute bringen neuen Schwung in die Partnerschaft

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Junge Leute haben sehr wohl Interesse an der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda.

Ein Jahr liegt nun das 40. Jubiläum der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zurück. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen wurde der „runde Geburtstag“ gebührend gefeiert und unsere Graswurzelpartnerschaft in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Beim Blick auf die zurückliegenden vier Jahrzehnte gab und gibt es viel Positives zu berichten. Mehr als 70 Millionen Euro an Spenden- und Steuergeldern flossen in 2.200 Projekte, die Partnerschaft ist in Rheinland-Pfalz und in Ruanda fest in der Bevölkerung verankert, die Menschen tauschen sich aus, begegnen sich auf Augenhöhe – kurzum: die Partnerschaft lebt.

Das Jubiläum war und ist aber kein Anlass zum Innehalten oder um sich selbstzufrieden zurückzulehnen. Bei allen offiziellen Veranstaltungen und vor allem bei vier Regionaltreffen der Partnerschaft in

Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr stand stets die Frage nach der Zukunft der Partnerschaft im Raum. Das Problem landauf und landab: Unseren vielen Vereinen, Gruppen und Organisationen fehlt der Nachwuchs. Junge Leute haben wenig Interesse an Vereinsarbeit oder Organisationsstrukturen.

Die gute Nachricht: Junge Leute haben sehr wohl Interesse an der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Und junge Leute sind nicht nur die unter 20-Jährigen, sondern auch diejenigen, die schon die 30 überschritten haben und bereits im Berufs- und Familienleben angekommen sind. Deshalb haben wir uns für das Schwerpunktthema „Jugend in der Partnerschaft“ entschieden. Und die Jugend spielt in unserer Partnerschaft eine ganz entscheidende Rolle – ob im Sport, in den Schulen, an Universitäten,



Mehr als 100 Jugendliche radeln jedes Jahr mit Begeisterung bei der Fairplay Tour der Großregion mit und sammeln enorme Spendengelder für Ruanda. (Foto: Michael Maurer)

in der Berufsausbildung, bei Klimafragen, als FSJler oder auch in kommunalen Verwaltungen, wo inzwischen viele junge Bürgermeister am Ruder sind.

Im Partnerland Ruanda sind rund 40 Prozent der Bevölkerung unter 15 Jahre alt. Jobs und Perspektiven für die junge Generation zu schaffen, ist nicht nur ein zentraler Beitrag zur Armutsbekämpfung, sondern auch eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftlichen Frieden, Sicherheit und Stabilität im Land, stellt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fest. Ruanda sei Vorreiter bei der Umsetzung der Agenda 2030 und des Pariser Klimaabkommens.

In dem Partnerland stehen inzwischen mehrheitlich junge Menschen an den Schalthebeln und entscheiden über ihre und die Zukunft ihres Landes. Natürlich spielt die Bildung der Kinder und Jugendlichen eine entscheidende Rolle: Ruanda hat in den vergangenen 20 Jahren beachtliche Fortschritte im Bildungsbereich erzielt. So liegt die Einschulungsrate bei 95 Prozent. Inzwischen können 73 Prozent der erwachsenen Bevölkerung lesen und schreiben. Aufgrund der hohen Geburtenrate laufen die Schulbaumaßnahmen jedoch ständig der Bevölkerungsentwicklung hinterher. Die Folgen sind oft völlig überfüllte Klassenräume in den Schulen.

Der Bildungsbereich ist daher bis heute der wichtigste Projektschwerpunkt innerhalb der Partnerschaft. Zur Verbesserung der Schulbildung werden insbesondere in ländlichen Gegenden Schulklassen gebaut und ausgestattet, ältere Schulen werden renoviert. Seit Beginn der Partnerschaft im Jahre 1982 konnten im Rahmen der Zusammenarbeit der beiden Länder mehr als 700 Schulen gebaut beziehungsweise renoviert oder ausgestattet werden. Bei der Umsetzung der von ruandischer Seite beschlossenen neun- und jetzt zwölfjährigen Schulpflicht steht das Land Rheinland-Pfalz seinem Partnerland tatkräftig zur Seite.

Ein Schwerpunkt der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda sind



Schwungvoll ging es zu beim Jugendaustausch zwischen Studierenden der Zooschule Landau und der Rwanda Wildlife Conservation Assciation (RWCA). (Foto: Jenny Bauer)

die Schulpartnerschaften, von denen es heute mehr als 180 aktive gibt. Diese Partnerschaften sind ein lebendiger Ort globalen Lernens, der den direkten Austausch zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen beider Länder ermöglicht. Die Jugendlichen erleben kulturelle Unterschiede, aber sie erkennen auch Gemeinsamkeiten, die von großer Bedeutung für das Verständnis unserer vielfältig vernetzten globalen Welt und das menschliche Miteinander sind.

Mittlerweile besuchen sich viele Partnerschulen regelmäßig. Sowohl deutsche als auch ruandische Schulen werden vom Ruandareferat inhaltlich, als auch organisatorisch vor, nach und während der Reise unterstützt.



Junge Trommlerinnen und Trommler begeistern in Ruanda (hier an der Schula Rosa Mystica) mit ihren rhythmischen Darbietungen. (Foto: Michael Maurer)

Die berufliche Ausbildung und die fachliche Qualifizierung junger Menschen ist angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit insbesondere im ländlichen Raum, aber auch im Hinblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Ruanda von großer Bedeutung. In den vergangenen Jahren sind 15 ländliche Ausbildungszentren von der Partnerschaft unterstützt und ausgebaut worden. In diesen „Vocational Training Centers“ können Jugendliche und junge Erwachsene in einem modularen System einen handwerklichen Beruf erlernen. Ein staatlich anerkannter Abschluss öffnet die Möglichkeiten für weitere berufliche Qualifizierungen.

Da diese Art der Bildungsarbeit von großer Wichtigkeit ist, kooperiert die Partnerschaft mit dem Senior Experten Service und rheinland-pfälzischen Institutionen und Firmen wie Berufsbildenden Schulen, Meisterschulen, Handwerkskammern und Ausbildungsbetrieben.

Viele weitere Beispiele wären zu nennen – sie reichen von Hochschulen über Inklusion bis zum Sport. Und bei fast allen Themen geht es um junge Menschen.

In dieser Ausgabe der Ruanda Revue gibt es eine ganze Reihe von Beiträgen, bei denen junge Leute die Hauptrollen spielen, ob im Radsport bei der Fairplay Tour, beim Silvesterlauf in Trier, bei Ejo Connect, der Jugendorganisation der Partnerschaft, beim Besuch junger Bürgermeister in Ruanda oder als FSJler im Partnerschaftsverein. Darüber hinaus hat der Kreis unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein Durchschnittsalter in den vergangenen beiden Jahren erheblich verjüngt. Sowohl im Ruanda-Referat als auch in der Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins gehören die neuen Kolleginnen und Kollegen zur „Generation Jugend“

Angesichts der vielfältigen und schwungvollen Aktivitäten junger Menschen in der Verbindung zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda muss sich die Partnerschaft keine Sorgen um ihre Zukunft machen. Im Gegenteil – die Zukunft unserer Partnerschaft hat gerade erst begonnen, wenn auch auf anderen und neuen Pfaden. ■



Die junge Radsportlerin Violette Irakoze aus Kigali interessierte sich bei ihrem Rheinland-Pfalz-Aufenthalt im vergangenen Jahr auch für touristische Angebote im Land – ihr Arbeitsgebiet in ihrer afrikanischen Heimat. (Foto: Michael Maurer)

Bereicherung für die Schule: Mit „weltwärts“ nach Daun in die Eifel

Susanne Stumm,
Thomas-Morus-Gymnasium Daun

Bereits zum dritten Mal beschäftigt das Thomas-Morus-Gymnasium (TMG) Daun einen jungen Menschen aus Ruanda für jeweils ein Jahr als Freiwilligen im Sozialen Jahr. Wie es dazu kam und welche Erfahrungen die jungen Ruander und die Schule gemacht haben, erzählen wir hier. Zunächst war es eine Verlegenheitslösung. Als Ganztagschule bietet das Thomas-Morus-Gymnasium Daun jedes Jahr zwei jungen Leuten die Möglichkeit,

einen Freiwilligendienst an der Schule zu absolvieren. Im Jahr 2019 gestaltete sich die Suche nach einem FSJler schwierig. Wir hatten für das laufende Schuljahr die Stellen noch nicht besetzt, als die gemeinnützige Tochter des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Hessen Volunta eine Anfrage ans TMG schickte, ob wir Interesse daran hätten, einen jungen Ruander für ein Jahr als Freiwilligen zu beschäftigen. Unsere Schule pflegt seit

Jahren eine Schulpartnerschaft zu der berufsbildenden Schule Apecas in Muzungwe, das rheinland-pfälzische Partnerland war uns also nicht ganz fremd. Wir konnten uns gut vorstellen, einen jungen Menschen in unserer Schulgemeinschaft aufzunehmen.

Sokam im Februar 2020 unser erster ruandischer Gast nach Daun. Elvis Dushimana. Die Suche nach einer Gastfamilie war unproblematisch. Auf Anfrage unter der Elternschaft der Schule meldete sich eine Familie aus Daun, wo Elvis sehr herzlich aufgenommen wurde. Dass er sich so wohl in der Gastfamilie fühlte und dort wie ein Sohn lebte, war umso wichtiger, als im März der Corona-Lockdown begann und Elvis sein Jahr überwiegend mit seinen Gastgebern verbrachte. Dennoch entwickelte sich zwischen Gastfamilie, Elvis und den Verantwortlichen der Schule ein sehr herzliches Verhältnis, und Elvis konnte von seiner Zeit in Deutschland profitieren. Im Dezember beschloss er, sein Visum zu verlängern, in Europa zu bleiben und ein Studium in Warschau zu beginnen. Auch heute besteht noch regelmäßiger Kontakt nach Daun. Elvis studiert Internationales Business an der Universität in Warschau und wird voraussichtlich im September dort seinen Abschluss machen. Regelmäßig besucht er noch seine Gastfamilie in der Eifel. Gefragt nach seinen Erfahrungen als FSJler in Daun, schreibt uns Elvis:

“Volunteering in Germany was an experience that taught me so much about myself and the world around me. It taught me the importance of cultural exchange, volunteer work, and education. I am grateful for the experiences I had and the people I met during my time there. It’s an



Mireille Habumugisha ist jetzt im ersten Lehrjahr in der Ausbildung zur Hotelfachfrau.

experience that will stay with me forever.“ (Der Freiwilligendienst in Deutschland war eine Erfahrung, die mich so viel über mich selbst und die Welt um mich herum gelehrt hat. Ich habe gelernt, wie wichtig kultureller Austausch, Freiwilligenarbeit und Bildung sind. Ich bin dankbar für die Erfahrungen, die ich gemacht habe, und für die Menschen, die ich während meiner Zeit in Deutschland getroffen habe. Es ist eine Erfahrung, die mir für immer in Erinnerung bleiben wird.)

Dass das Wohlfühlhotel Michels in Schalkenmehren seit August 2022 eine ruandische Auszubildende beschäftigt, dafür ist das Thomas-Morus-Gymnasium verantwortlich.

Im Sommer 2021 kam Mireille Habumugisha – ebenfalls über das „weltwärts“-Programm – an unser Ganztagsgymnasium. Wir kannten sie schon ein bisschen aus Ruanda, denn Mireilles Vater Siméon ist Chef-Buchhalter im Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali und gleichzeitig der Elternvertreter an unserer Partnerschule. Der Schulleiter des TMG, Christoph Susewind, kennt Siméon von seinen Aufenthalten in Ruanda. Er und wir waren mächtig stolz darauf, dass Mireille an unserer Schule ihren Freiwilligendienst absolvierte. Auch Mireille lebte sich schnell in Daun ein. Aufgaben der Freiwilligen an unserer Schule sind die Unterstützung der Arbeit im Ganz-

tagsbereich. Zusammen mit Fachlehrern betreuen sie Schüler und Schülerinnen in den Lernzeiten, beaufsichtigen sie beim Mittagessen und helfen im Verwaltungsbereich oder unterstützen den Hausmeister. Wir versuchen dabei natürlich, die jungen Leute so einzusetzen, wie es ihre Sprachkenntnisse erlauben.

Anfangs helfen wir uns mit der englischen oder französischen Sprache, um zu kommunizieren, bemühen uns aber, den Freiwilligen Angebote zu schaffen, dass sie möglichst schnell Deutsch lernen. Da Mireille die Auswirkungen von Corona zu spüren bekam und noch keine Sprachkurse für Deutsch als Zweitsprache angeboten wurden, organisierten wir das selbst in der Schule. Wir fanden eine Studentin, die Mireille digital Deutschunterricht erteilte. Mireille ist ein weitaus ruhigerer Typ als Elvis, sie hielt sich im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern sehr zurück. Deshalb überraschte sie uns umso mehr, als sie am Ende ihres Dienstjahres verkündete, dass sie in Deutschland bleiben würde. Auch sie kehrte zunächst nicht nach Ruanda zurück. Ganz selbstbewusst und eigenständig hat sie sich um einen Ausbildungsplatz im Vier-Sterne-Hotel beworben und ist jetzt im ersten Lehrjahr in der Ausbildung zur Hotelfachfrau, was ihr sehr gut gefällt.

Mit den Gästen spricht sie fließend Deutsch, und ihre Arbeitskleidung steht ihr ausgesprochen gut!

Nach all diesen positiven Erfahrungen war es letztes Jahr dann keine Frage mehr, dass wir wieder eine unserer Freiwilligenstellen einem jungen Menschen aus Ruanda anbieten. Und das war längst keine Verlegenheitslösung mehr. Die Anwesenheit eines jungen Menschen aus einem fremden Land ist eine Bereicherung für die ganze Schulgemeinschaft. Mit ihrem Mut, ihre Heimat für ein Jahr (oder länger) zu verlassen, tragen sie maßgeblich zur internationalen Verständigung bei.

Eraste Tuyishimire ist im laufenden Schuljahr unser dritter Freiwilliger aus dem Land der tausend Hügel. Er ist 24



Eraste Tuyishimire ist im laufenden Schuljahr der dritte Freiwillige aus Ruanda am Thomas-Morus-Gymnasium in Daun. (Fotos: TMG)

Jahre alt und kommt aus der Hauptstadt Kigali. Nach seinem Bachelor in Touristik an der Universität in Kigali beschloss er, berufliche Erfahrungen in Deutschland zu sammeln. Dafür war das „weltwärts-Programm“ die richtige Chance. Mit seiner herzerfrischenden Art hat er sich sehr schnell in die Schulgemeinschaft und seine Gastfamilie eingelebt. Selbstständig bietet er einen Workshop für die Ganztagschüler an; sie möchten sich mit dem Thema „Kulturelle Identitäten“ beschäftigen und die Gruppe plant einen „Kulturabend“. Spontan haben sich 16 TMGler für die AG gemeldet, was zeigt, wie interessiert Jugendliche auf fremde Kulturen zugehen.

Obwohl wir ein kleines Gymnasium auf dem Land sind und unseren Freiwilligen aus Afrika nicht viel großstädtische „Action“ bieten können, kommen die jungen Leute gut bei uns an.

Möglicherweise erweist sich die ländliche Umgebung sogar eher als Vorteil: Die Freiwilligen werden sehr herzlich aufgenommen, die Gastfamilien kümmern sich rührend um die afrikanischen Gäste. Wir beobachten auch, dass sie sich sehr schnell ein Netzwerk zu anderen Ruändern aufbauen, mit denen sie gemeinsame Wochenenden in größeren Städten verbringen oder zusammen verreisen.

Nur eine Beobachtung ist für Eraste schwer zu ertragen: „Ich treffe auf der Straße keine jungen Leute“, sagt er ein kleines bisschen traurig. Kein Wunder: Das Durchschnittsalter in der Eifel ist mit dem in Ruanda, wo es gerade mal bei etwa 18 Jahren liegt, nicht zu vergleichen. Doch Eraste hofft, bald Anschluss unter Gleichaltrigen zu finden. Am liebsten würde er einen Salsa-Tanzkurs machen und – schwimmen lernen, damit er im Sommer vom Strandbad an den Eifeler Maaren profitieren kann.

Aus unser „Verlegenheitslösung“ ist inzwischen eine regelmäßige Institution geworden. Es macht uns sehr stolz und glücklich jungen Menschen aus unserem Partnerland berufliche Chancen und damit auch eine bessere Zukunft zu bieten. Genauso wichtig ist für uns

der gegenseitige Austausch, denn auch die Schulgemeinschaft des TMG kann viel von unseren Freiwilligen lernen: Den Mut, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken, offen zu sein für Neues, das sind Tugenden, die wir auch unseren Schülerinnen und Schülern vermitteln möchten.

Organisatorisch ist die Aufnahme eines Freiwilligen unproblematisch: Das „weltwärts-Programm“ der Entsendeorganisation Volunta sorgt für die pädagogische Begleitung der jungen Leute und kümmert sich um die finanzielle Förderung: Viele Kosten, zum Beispiel für Unterkunft, Verpflegung und den Hin- und Rückflug, werden übernommen. Vor Ort werden die Freiwilligen von Mentorinnen und Mentoren der Volunta-Partnerorganisationen unterstützt.

Nach den Erfahrungen, die das Thomas-Morus-Gymnasium gemacht hat, können wir andere Schulen nur dazu ermutigen, einen Freiwilligen aus Ruanda aufzunehmen.

Zum Schluss möchten wir Elvis noch einmal zitieren: „In conclusion, if you ever have the opportunity to volunteer abroad, take it. It’s an experience that will broaden your horizons, challenge you, and allow you to make a positive impact on the world. Volunteering in Germany was an experience I will never forget, and I’m grateful for the opportunity to have been a part of it.“ (Abschließend möchte ich sagen: Wenn Sie jemals die Gelegenheit haben, einen Freiwilligendienst im Ausland zu leisten, nehmen Sie sie wahr. Es ist eine Erfahrung, die deinen Horizont erweitert, dich herausfordert und dir ermöglicht, einen positiven Einfluss auf die Welt zu nehmen. Der Freiwilligendienst in Deutschland war eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde, und ich bin dankbar für die Gelegenheit, daran teilnehmen zu können.) ■

Nach den Erfahrungen, die das Thomas-Morus-Gymnasium gemacht hat, können wir andere Schulen nur dazu ermutigen, einen Freiwilligen aus Ruanda aufzunehmen.

In nur wenigen Tagen eine große Verbundenheit erlebt

Hannah Marie Schmitt,
Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz / Ruanda



Im Rahmen eines Kulturaustausches lernten zehn junge Leute aus Rheinland-Pfalz das Partnerland Ruanda und die Mitglieder der ruandischen Austauschgruppe kennen und erlebten unvergessliche Tage.

Mein Name ist Hannah und ich mache aktuell mein FSJ beim Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/ Ruanda e.V. in Mainz. Im Rahmen eines Kulturaustausches, wurde mir und neun weiteren FSJ-ler*innen, die Möglichkeit geboten, über das Kulturbüro Rheinland-Pfalz nach Ruanda zu reisen.

Bereits im November des vergangenen Jahres trafen wir uns zu einem dreitägigen Seminar, um uns als Gruppe kennen-

zulernen und um uns in verschiedenen Workshops auf die uns bevorstehende Reise und den Kulturaustausch vorzubereiten.

Anfang März war es dann endlich soweit und wir FSJ-ler*innen starteten voller Vorfreude und Neugier, unter der Leitung von zwei Mitarbeiterinnen des Kulturbüros, unsere Reise nach Ruanda.

Da ich mich in meinem FSJ bereits mit dem Land und der Partnerschaft beschäf-

tigt habe, war ich besonders gespannt darauf, eigene Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und alles, was ich vorher nur aus Erzählungen und Berichten kannte, nun mit meinen eigenen Augen zu sehen und zu erleben.

Die Vorfreude auf die kommenden zwei Wochen wurde bereits bei der Ankunft in Kigali und der nächtlichen Fahrt vom Flughafen zum Hostel immer größer.

Am nächsten Tag lernten wir dann endlich unsere ruandische Austauschgruppe im L'Espace (eine Art privates Zentrum für Kunstschaffende) kennen: eine Gruppe von zehn jungen Künstlerinnen und Künstlern.

Das war der Beginn von zwei spannenden, wunderschönen, ereignisreichen, traurigen, lustigen, lehrreichen, musikalischen, künstlerischen, verrückten und vor allem unvergesslichen Wochen.

Wir trafen uns so gut wie jeden Tag vormittags im L'Espace, um in verschiedenen künstlerischen Workshops, wie beispielweise Singen, Tanzen und Schauspielern etwas zu lernen und die Möglichkeit zu haben, uns selbst und alle anderen des Austausches besser kennenzulernen, aber auch unsere Kulturen zu zeigen und die der anderen Seite näher zu kommen. Bei einem Workshop ging es auch um den Genozid, der vor allem an diesem Tag eine große Rolle spielte, da wir gemeinsam mit den Ruandern in ein Genozid Memorial gingen. Diese Erfahrung gemeinsam zu machen, war für uns alle ein unglaublich intensives, wichtiges und schwer in Worte zu fassendes Erlebnis. Nach den Workshops gab es an manchen Tagen noch Programmpunkte, wie beispielweise eine Tandem- Aufgabe, bei der jede und jeder eine Person der anderen Gruppe zugelost bekommen hat und wir dadurch die Möglichkeit hatten, Kigali auf ihre Art und Weise kennenzulernen. Dafür besichtigten wir gemeinsam Orte, an denen sie sich gerne aufhalten, lernten ihre Freunde oder Familie kennen oder womöglich auch ihre Arbeitsstelle. Abends lud uns eine der Ruanderinnen zu sich nach Hause ein, wo wir zusammen mit ihrem Mann, ihrem Sohn sowie

ihrer Mama und Schwester kochten und den Abend zusammen genossen.

Selbst wenn es Tage gab, wo nachmittags kein Programm anstand, verbrachten wir die meiste Zeit gemeinsam, um zusammen zu singen, tanzen, lachen, zu reden und uns besser kennenzulernen. Wir sprachen super offen über unsere Erfahrungen, die wir bisher in dieser Zeit gemacht hatten, darüber, was wir spannend, lustig, schön und traurig fanden, aber auch drüber, was wir vielleicht nicht so erwartet hatten. Die Verbundenheit, die wir nach nur ein paar Tagen zusammen hatten, war unbeschreiblich.

In der zweiten Woche ging es dann darum, all die in den Workshops gelernten und erarbeiteten, aber vor allem unsere Gedanken, Erlebnisse, Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in einer Aufführung zusammenzubringen.

In der Aufführung versuchten wir durch Tanzen, Singen, Zeichnen/Malen und Schauspielern alle Dinge, die wir gerne erzählen wollten, dem Publikum rüberzubringen. So schön diese Aufführung auch war und sie uns allen noch einmal zeigte, wie unglaublich die vergangenen zwei Wochen waren, so emotional war es auch, denn uns war allen klar, dass die Zeit, die wir gemeinsam in Ruanda hatten, jetzt vorbei ist. Bevor es dann für uns endgültig zurück nach Deutschland ging, genossen wir die letzten Tage noch einmal ausgiebig, reflektierten die Zeit, lachten, redeten, tanzten und sangen gemeinsam, so wie auch schon die gesamten zwei Wochen.

Leider geht aber auch die schönste Zeit irgendwann vorbei und wir mussten uns verabschieden. Der Abschied fiel uns allen schwerer als gedacht, doch wir wussten, dass es glücklicherweise nur ein „bis bald“ ist, denn Ende Juni dürfen wir dann die Ruander in Deutschland begrüßen und ihnen zwei Wochen unser Leben hier in Deutschland zeigen und darauf freuen wir uns alle jetzt schon. ■

Bei einem Workshop ging es auch um den Genozid, der vor allem an diesem Tag eine große Rolle spielte, da wir gemeinsam mit den Ruandern in ein Genozid Memorial gingen.

Den Austausch junger Menschen fördern und vertiefen

Luisa Beinert,
Ejo-Connect Germany

Ejo-Connect ist ein ruandisch-deutsches Jugendnetzwerk innerhalb der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda und besteht aus einer Gruppe in Deutschland und einer Gruppe in Ruanda. Durch den kontinuierlichen Austausch unserer beiden Gruppen können wir auf erfolgreich durchgeführte Projekte und enge Freundschaften zurückblicken.

Wer macht bei uns mit?

Unsere Gruppe von Ejo-Connect Germany besteht hauptsächlich aus ehemaligen Absolvent*innen eines Freiwilligendienstes, die ihre Begeisterung für Ruanda auch nach einem Jahr nicht losgelassen hat und die weiter gemeinsam die Zukunft gestalten wollen. Aber auch Schüler*innen und Student*innen sind Teil unserer engagierten ehrenamtlichen Gruppe.

Seminar: Ruanda – Perspektiven der Partnerschaft

Ende Februar waren wir, Ejo-Connect, als Repräsentant für die junge Perspektive der Partnerschaft bei dem Seminar: Ruanda – Perspektiven der Partnerschaft in Ingelheim. Der Fokus dieser Veranstaltung lag auf der Zukunftsvision für die Partnerschaft zwischen den Ländern. Vorträge unterschiedlicher aktiver Akteursgruppen (Schüler*innen von einer Exkursion nach Ruanda, ECG und ECR, ehemalige Botschafterin und CEO der Rwanda Cooperation, Coordinator of School, Social, Sport & Youth Department, ehemaliger Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins, Präsident des Partnerschaftsvereins) und eine abschließende Podiumsdiskussion regten zum Nachdenken und einem Perspektivwechsel an. Besonders die Per-

spektiven der Jugend in Deutschland standen im Mittelpunkt der Diskussion. Fragen wie: Wie nehmen Schüler*innen Ruanda wahr, beziehungsweise was assoziieren sie mit diesem Land, waren Teil einer Forschungsarbeit, die vorgestellt wurde. Auch unsere Gruppe gab einen Input zu unserer Arbeit und unseren Zukunftsvorstellungen für die Zusammenarbeit. Der Begriff „auf Augenhöhe“ zu handeln, stellte sich als Schlüsselkompetenz einer nachhaltigen, gesunden Zusammenarbeit heraus. Ein solches Handeln lässt sich jedoch nur dann gewährleisten, wenn man im kontinuierlichen Austausch bleibt, jede/n Teilnehmer*in wertschätzt und auf die Bedürfnisse der Beteiligten eingeht.

Zu den zentralen Perspektiven für die Zukunft unserer Partnerschaft mit ECR haben wir bei dem Seminar folgende Aspekte hervorgehoben:

Zum einen wollen wir weiterhin den Austausch junger Menschen fördern



und vertiefen (nicht nur online, sondern auch in Präsenz). Zudem ist es in Zukunft geplant, durch aktive und spannende gemeinsame Projekte (z.B. Teams Up!) die Zusammenarbeit von Ejo-Connect Germany (ECG) und Ejo-Connect Rwanda (ECR) weiter zu bringen und zu fördern. Um weitere innovative Ideen und Gedankenanstöße zu erhalten, steht auch die Ausweitung der Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen jungen Engagierten in Deutschland und Ruanda auf unserer Agenda. Durch den interdisziplinären Austausch verschiedener Akteure wollen wir neue Projekte ins Leben rufen und neuen Input zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit diskutieren. Wei-



Die Gruppe von Ejo-Connect Germany besteht hauptsächlich aus ehemaligen Absolvent*innen eines Freiwilligendienstes, die ihre Begeisterung für Ruanda auch nach einem Jahr nicht losgelassen hat. (Foto: Ejo-Connect)

terhin wollen wir immer sensibel dafür sein, eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe innerhalb des Vereins in jedem Handeln zu praktizieren.

Aktuelles großes Projekt: Teams Up!

Seit dem vergangenen Jahr sitzen wir, Ejo-Connect Germany (ECG) und Ejo-Connect Rwan-da (ECR), zusammen an der Erarbeitung eines gegenseitigen Austausches. Teams Up! Ist ein Projekt des Deutsch-Afrikanischen Jugendwerks, das unter anderem Jugendaustauschprojekte fördert. Der Austausch findet zwischen einer Gruppe in Deutschland und einer Gruppe in einem afrikanischen Land statt. In unserem Fall sind das ECG und ECR.

Jedes Projekt hat dabei einen Bezug zu den SDGs (Sustainable Development Goals der Agenda 2030). In unserem Projekt von ECR und ECG geht es um das SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden. Wir besuchen Projekte in Ruanda und in Deutschland, die zur Nachhaltigkeit der Städte und Gemeinden beitragen, und werden auch selbst aktiv, indem wir z.B. ein Clean up am Rhein machen und am monatlichen Aufräum- und Putztag (UMUGANDA) in Ruanda teilnehmen. Das alles findet mit der ruandischen Gruppe statt, online und in Präsenz.

Das Projekt läuft von April dieses Jahres bis September 2024 und beinhaltet einen zweiwöchigen Hin- und einen Rückbesuch. Davor, dazwischen und danach finden Online-Meetings statt, um alles vorzubereiten und um schon einmal wichtige Themen zu behandeln, die während des Aufenthaltes auftauchen können. Nach dem zweiten Rückaus-tausch findet eine umfassende Evaluation des Projekts statt.

Unser Ziel ist es, dass die Teilnehmenden zu Multiplikator*innen ausgebildet werden, um in Schulen Workshops zum Thema Nachhaltigkeit in Städten zu geben. Außerdem sollen unsere Erkenntnisse in Form eines Podcasts und in Form einer Bildergalerie festgehalten werden. Auch Tagesberichte sollen unser Projekt dokumentieren. ■



Franziska Valentin und Luise Beinert stellen in Ingelheim die Arbeit von Ejo-Connect und ihre Perspektiven für die Zukunft der Partnerschaft vor. (Foto: Michael Maurer)

In den zurückliegenden Monaten haben wir (Mitglieder von Ejo-Connect Rwanda und Germany) mit Unterstützung von Angestellten der Jumelage bzw. des Partnerschaftsvereins den kompletten Antrag für die Fördergelder auf die Beine gestellt. In unserem Fall sind das ECG mit Unterstützung des Partnerschaftsvereins und ECR sowie die Rwandan Village and Community Promoters (RVCP).

Dabei haben wir mit der ruandischen Gruppe eng zusammengearbeitet und alles gemeinsam organisiert und ausgefüllt. Durch dieses Projekt, welches das erste in dieser Größe ist, erhoffen wir uns eine noch stärkere Zusammenarbeit in der Zukunft, wo wir konkretere Vorschläge für neue Projekte formulieren können und weiter motiviert zusammenarbeiten.

Up to date bleiben!

Bei bestehendem Interesse an unserer Arbeit gibt es Informationen auf unserer Homepage (ejo-connect.com) oder auch unserem Instagram-Account ([ejoconnect_germany](https://www.instagram.com/ejoconnect_germany)), wo neue Projekte und geplante Aktivitäten und aktuelle Treffen veröffentlicht werden. Wenn noch Fragen oder Anregungen bestehen, wir freuen uns immer über neuen Input und Sie können uns über Instagram oder unsere Mail (ejo-connect@ruandaverein-rlp.de) erreichen. ■



Junge Sportler aus Ruanda bereichern die Fairplay Tour

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Vor 24 Jahren fiel in Trier der Startschuss zur ersten Fairplay Tour in der Großregion, die damals noch unter dem Titel „Tour d'Europe“ über die Straßen ging – oder richtig gesagt, gefahren wurde. Jahr für Jahr beteiligten sich bis zu 150 Schülerinnen und Schüler an dem sportlichen Großereignis und radelten – mit Ausnahme der Corona bedingten Zwangspause 2020 und 2021 – für „gute Zwecke“.

Die zahlreichen jungen Menschen begeistern sich für die Fairplay Tour der Großregion und sammeln dabei Spenden für Schulbauprojekte in unserem Partnerland Ruanda. Seit dem Start vor 24 Jahren wurden insgesamt mehr als 3,35 Millionen Euro an Spendengeldern gesammelt.

Damit konnten unter anderem 21 Schulen in Ruanda und auch in anderen Ländern der Welt gebaut werden.

Die Fairplay Tour gehört seit vielen Jahren zu den herausragenden Sportveranstaltungen in Rheinland-Pfalz und in der Großregion. Und hier helfen Jugendliche ganz konkret Jugendlichen. Die Schulbauprojekte kamen insgesamt etwa 26.000 Schülerinnen und Schülern zugute.

Sport treiben und Gutes tun. So lässt sich in wenigen Worten die besondere Leistung der Schülerinnen und Schülern beschreiben, die mit ihrem sportlichen Einsatz Geld für Schul- und Schulbauprojekte in Ruanda sammeln. Gemeinsam tragen sie mit ihrem Engagement dazu bei, den Kindern im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda ein besseres Lern- und damit auch Lebensumfeld zu ermöglichen.

Im vergangenen Jahr hat das Ruanda-Referat der Landesregierung zwei junge Ruander zur Teilnahme an der Tour eingeladen. Leider wurde einem jungen Mann das Einreise-Visum verweigert. Umso erfreuter war die radsportbegeisterte Violette Irakoze aus Kigali, dass sie zur Fairplay Tour 2022 reisen und teilnehmen durfte. Für die damals 22-Jährige war es die erste Reise nach Europa, ihr erster Flug und das erste Mal, dass sie einen Zug sah.

Violette und Elias Vogler von unserem Koordinationsbüro nahmen an der gesamten sechstägigen Tour teil und konnten dabei den Jugendlichen auch einige Informationen über Ruanda und die Partnerschaft mit Rheinland-Pfalz näherbringen. Die länderübergreifende Tour führte über etwa 600 Kilometer durch die Großregion – durch Belgien, Luxemburg, Frankreich, das Saarland und Rheinland-Pfalz.



Den Spendenscheck aus der Fairplay Tour 2022 überreichte das Organisationsteam um Klaus Klaeren in Berlin an Staatssekretärin Heike Raab. (Foto: Timo Konrad)

Seit vielen Jahren unterstützt die Landesregierung – bislang über das Innenministerium – die Tour. Im vergangenen Jahr haben das Ruanda-Referat und die Europäische Sportakademie in Trier einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, der eine langjährige Zusammenarbeit bei der Veranstaltung sichert. Jährlich können Schülerinnen und Schüler im Alter von zwölf bis 25 Jahren an der Tour teilnehmen. Bei einem tollen, nachhaltigen Gruppenerlebnis können die jungen Leute viele neue Freundschaften schließen. Dazu sollen künftig auch mehr Jugendliche aus unserem Partnerland Ruanda an dem sportlichen Großereignis teilnehmen. Den Mädchen und Jungen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda kann so auch die Idee unserer Graswurzelpartner-

schaft ganz konkret vermittelt werden. Im vergangenen Jahr kamen insgesamt mehr als 12.000 Euro an Spenden für einen Schulbau am Centre Scolaire Kagano im Sektor Rugera zusammen. Klaus Klaeren, Geschäftsführer der Sportakademie und Cheforganisator der Tour, überreichten den Spendenscheck bei einem Empfang in der Berliner Landesvertretung an Staatssekretärin Heike Raab. Die Bevollmächtigte des Landes beim Bund und für Europa ist schon seit einigen Jahren jeweils eine Etappe mitgefahren. Eine erneute Teilnahme plant die Staatssekretärin auch bei der nächsten Tour, die vom 16. bis 21. Juli wieder durch die Großregion führt. Diesmal sind vier bis fünf junge Leute aus unserem Partnerland am Start. ■



Das Ruanda-Team bei der Fairplay Tour 2022 mit dem Cheforganisator. Von Links: Elias Vogler, Violette Irakoze, Heike Raab, Klaus Klaeren und Katharina Krings. (Foto: Michael Maurer)

Ergebnisse, die wirklich bei den Menschen ankommen, sind wichtig

Dr. Dennis Nitsche,
Bürgermeister der Stadt Wörth



Die Delegation aus Wörth am Rhein mit ihren Gastgebern des Distrikts Rubavu und Vertreterinnen des Koordinationsbüros der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda. (Fotos: Stadtverwaltung Wörth am Rhein)

Das Land Rheinland-Pfalz und die Republik Ruanda feierten im Jahr 2022 das 40jährige Bestehen ihrer Partnerschaft. Im Laufe der vier Jahrzehnte sind enge Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgebaut worden, und zahlreiche Projekte wurden umgesetzt. Aus Anlass des Jubiläums hat das Innenministerium des Landes Rheinland-Pfalz mehrere Kommunen aufgefordert, sich ebenfalls aktiv an der Partnerschaft mit Ruanda zu beteiligen. Auch die Stadt Wörth am Rhein wurde eingeladen in Form einer kommunalen Partnerschaft mitzuwirken. Mit Unterstützung des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda und dessen Ver-

bindungsbüro in der ruandischen Hauptstadt Kigali wurde der Distrikt Rubavu als optimaler Partner identifiziert. Hintergrund für diese Auswahl ist eine vergleichbare geographische Lage in Grenznähe, der hohe Anspruch und die Aktivität der beiden Verwaltungen in allen Feldern kommunaler Aufgaben sowie insbesondere der Anspruch der Stadt Wörth am Rhein, bis 2030 klimaneutral zu werden – der Distrikt Rubavu unternimmt diesbezüglich ebenfalls große Anstrengungen. In einem ersten Schritt wurde über eine Videokonferenz der Kontakt aufgebaut und erste Eindrücke und Wissen über den jeweiligen Partner vermittelt.

Die Finanzierung der Kooperation und auch möglicher gemeinsamer Projekte erfolgt über das Land Rheinland-Pfalz sowie das Bundesministerium für Entwicklungshilfe und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Finanzielle Mittel der Stadt Wörth am Rhein werden nicht in Anspruch genommen.

Die Kooperation muss effizient sein – wir werden uns ausschließlich auf Vorhaben konzentrieren, die wirklich einen Unterschied machen. Nur unverbindlichen freundschaftlichen Kontakt zu pflegen wäre mir persönlich zu wenig – dafür wären die investierte Zeit und der Aufwand zu hoch. Die Kooperation muss zwingend konkret greifbare Ergebnisse haben. Mir ist daher sehr wichtig, dass wir auch in der Entwicklungszusammenarbeit auf Effizienz achten.

Ganz in diesem Sinne war auch die erste Reise einer Delegation der Stadtverwaltung Wörth am Rhein nach Rubavu Anfang Februar gestaltet: Ein sehr dichtes Programm an Gesprächen und Besichtigungen führten bereits zu einer Übereinkunft zu möglichen Kooperationsvorhaben. Mitglieder der Delegation der Stadtverwaltung waren die Abteilungsleiter Christoph Gröger (Facility Management), Thomas Schuler (Bauhof) sowie Andreas Scherzer (Stabsstelle Nachhaltige Stadtentwicklung). Der gastgebende Bürgermeister des Distrikts Rubavu, Ildephonse Kambogo, war erkennbar angegan von der Verbindlichkeit der Kooperationsabsicht. Dabei wird nicht nur der Distrikt Rubavu von der Zusammenarbeit profitieren, auch für die Stadt Wörth am Rhein birgt die Partnerschaft wertvolle Aspekte: Insbesondere in Fragen der Digitalisierung haben afrikanische Kommunen ganze Entwicklungsschritte europäischer Verwaltungsgeschichte übersprungen und anstelle papiergebundener Vorgänge auf vollständige Digitalisierung der Prozesse gesetzt. Als eindrucksvoll empfand die Delegation aus Wörth auch die Fokussierung auf Zielvereinbarungen, die ruandische Bürgermeister mit dem Staatspräsidenten Ruandas abzuschließen haben. Dadurch

stehen Kommunalverwaltungen unter erheblichem Leistungsdruck. Die Stadtverwaltung Wörth am Rhein mit ihrer hohen Dynamik und zahlreichen bedeutenden Vorhaben findet damit in Rubavu einen Partner auf Augenhöhe, der ebenso „ambition and passion“ (Anspruch und Leidenschaft) für kommunale Entwicklung lebt, wie Bürgermeister Kambogo es formulierte. Bei einigen Maßnahmen wird die Stadt Wörth selbst als Projektpartner auftreten, in anderen Projekten kommt der Stadt Wörth die Rolle eines „Türöffners“ zu.

Vereinbart wurden unter anderem:

- Prüfung der Ausstattung von öffentlichen Gebäuden mit Kleinwindkraftanlagen unter fachlicher Anleitung von MitarbeiterInnen der Stadt Wörth am Rhein: Das Ziel der Maßnahme ist die Ausstattung insbesondere von Schulen in Rubavu mit Strom.
- Wechselseitige Fortbildungen von Verwaltungsfachkräften: Ziel der Maßnahme ist der Austausch von fachlicher Kompetenz und spezifischen Fähigkeiten.
- Kontaktherstellung zur Pfälzischen Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Milchwirtschaft, Hofgut Neumühle: Das Ziel der Maßnahme ist die Unterstützung der Verbesserung des Milchertrags von Rindern. Milcheiweiß kommt eine zentrale Bedeutung bei der Bekämpfung von Mangelernährung bei Kindern in Rubavu und in der benachbarten Demokratischen Republik Congo zu.
- Kontaktherstellung zum Hofgut Neumühle im Bereich der Milchverarbeitung: Ziel der Maßnahme ist die Übertragung von Fachkompetenz und Anlagenbetrieb zur Pasteurisierung und haltbaren Abpackung von Milch. Derzeit wird in Rubavu ausschließlich Rohmilch erzeugt und konsumiert – angesichts tropischer Temperaturen und des Fehlens von Kühlschränken in privaten Haushalten verdirbt Rohmilch, die nicht am Erzeugungstag direkt konsumiert werden kann.
- Kontaktherstellung zu deutschen Unter-

Die Kooperation muss effizient sein – wir werden uns ausschließlich auf Vorhaben konzentrieren, die wirklich einen Unterschied machen.

- nehmen zur Düngemittelherstellung: Ziel der Maßnahme ist die Prüfung der Machbarkeit der lokalen, klimaneutralen Erzeugung von Dünger. Ruanda ist in starkem Maße abhängig von Mineraldünger aus der Ukraine. Aufgrund des Kriegs sind die Lieferketten unterbrochen und die Preise für Dünger für Ruanda unerschwinglich geworden.
- Zusammenarbeit in der Entwicklung von Sportstätten und kultureller Angebote: Ziel der Maßnahme ist es, Planungsprozesse und Nutzungskonzepte vergleichend weiter zu entwickeln.
 - Gemeinsame Entwicklung von touristisch attraktiven Angeboten: Ziel der Maßnahme ist es, die jeweiligen Angebote der Freizeitgestaltung für auswärtige Gäste und BürgerInnen der Kommunen gleichermaßen weiter zu entwickeln.
 - Bereitstellung von IT-Geräten aus Altbeständen: Ziel der Maßnahme ist es, den geplanten Aufbau eines Gymnasiums in Rubavu mit ausgemusterter, ggf. aufgearbeiteten IT-Geräten aus Schulen der Stadt Wörth am Rhein zu unterstützen.
 - Abfallwirtschaftliche Entwicklung stärken: Ziel der Maßnahme ist es, den Distrikt Rubavu mit dem System der Abfallverwertung in Deutschland vertraut zu machen um Alternativen zur derzeit in Ruanda praktizierten ausschließlichen Deponielagerung jeglicher Abfälle aufzuzeigen.
- Darüber hinaus werden in Ruanda interessante Angebote bürgerschaftlichen Engagements gelebt, beispielsweise wird einmal im Monat Gemeinwohlarbeit geleistet, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und aus eigenen Kräften



Der Distrikt Rubavu im Nordwesten Ruandas ist optimaler Partner für Wörth am Rhein. Dafür sprechen eine vergleichbare geographische Lage in Grenznähe und der hohe Anspruch und die Aktivität der beiden Verwaltungen in allen Feldern kommunaler Aufgaben.

Maßnahmen umzusetzen. Diese könnten die vorhandenen Beteiligungsformate in Deutschland ergänzen und bereichern. Die kommunale Kooperation ist offen für das Mitwirken von gesellschaftlichen Organisationen, Vereinen, Kirchen und Einzelpersonen. Bereits Anfang Mai besuchten zwei Vertreter des Ubumwe Community Center (UCC), einer Förderstätte für Menschen mit schwerwiegenden körperlichen oder geistigen Einschränkungen und angeschlossener integrativer Schule, die Stadt Wörth am Rhein. Besonders interessant für die Gäste aus Ruanda sind die Südpfalzwerkstatt der Lebenshilfe, das Wohnheim der Lebenshilfe am Heilbach sowie das Paulus-Stift in Herxheim. Die Weiterbildung von Fachkräften steht dabei im Vordergrund, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UCC in Ruanda nach eigener Einschätzung der dortigen Leitung mit sehr viel Engagement und Zuneigung mit den Menschen arbeiten, jedoch die fachliche Kompetenz aufgrund fehlender Ausbildung verbesserungswürdig ist. Die Stadt Wörth am Rhein wird den Austausch unterstützen und Fachgespräche organisieren.

Ich freue mich wirklich von Herzen, dass wir bereits ein so wertvolles Projekt in der Zusammenarbeit angehen können. Konkrete Ergebnisse, die wirklich bei den Menschen ankommen, sind mir wichtig. Die Stadtverwaltung wird regelmäßig über die Entwicklung der Partnerschaft informieren. Interessierte Vereine, Kirchengemeinden oder andere Organisationen sind herzlich zur Mitarbeit an der Partnerschaft mit dem Distrikt Rubavu in Ruanda eingeladen.

Kontakt: Bürgermeister Dr. Dennis Nitsche, Stadtverwaltung Wörth am Rhein, Mozartstraße 2, 76744 Wörth am Rhein, E-Mail dennis.nitsche@woerth.de ■

Ich freue mich wirklich von Herzen, dass wir bereits ein so wertvolles Projekt in der Zusammenarbeit angehen können. Konkrete Ergebnisse, die wirklich bei den Menschen ankommen, sind mir wichtig.

Die jungen Menschen in Ruanda sehen Chancen und keine Probleme

Patrick Weißler,
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Hauenstein

„Die Reise war für mich ein Erlebnis und Abenteuer. Die Menschen haben so viel Lebensfreude ausgestrahlt und mir gezeigt, dass weniger mehr ist im Leben. Ich werde das Land sicherlich nochmal besuchen“

Ralf Solinski, Technischer Werkleiter
Verbandsgemeinde Naststätten

Ganz bewusst haben wir uns dazu entschlossen, unseren Artikel mit zeitlichem Abstand zu unserer Reise zu schreiben. Wir wären zu begeistert, zu euphorisch, zu geflasht gewesen.

Aber selbst mit zeitlichem Abstand und wieder zurück im kalten, regnerischen, grauen Arbeitsalltag ist kaum etwas von unserer überwältigenden Euphorie für das Land und die Menschen verfliegen: Diese atemberaubende Hügellandschaft voll satter grüner Kaffeesträucher, Bananenbäume, Palmen, Eukalyptusbäume und Teeplantagen auf der einen Seite, die gelb- und rotsandsteinigen Steilhänge direkt gegenüber. Berge und Hügel durch Terrassen abgestuft, landschaftlich ein

Traum! „Das verborgene Paradies“ wird z.B. Kibuye im Distrikt Rutsiro im Westen Ruandas genannt und das ist absolut nicht übertrieben. Direkt am Kivu-See gelegen wäre hier ein idealer Drehort z.B. für „Das Traumschiff“ oder „Lost in Paradise“. „Lost“ vor allem dann, wenn man sich von der herrlich angelegten Anlage am Strand entfernt. Der Weg zu dieser führt nämlich über abenteuerliche Pisten. Verlässt man die gut ausgebauten Straßen Ruandas, beginnt der Fahrspaß. Es warten steinige, steile, sich teilweise direkt am Abhang befindende und mit tiefen Schlaglöchern versehene Off-Road-Straßen – Herausforderungen für Fahrer, Fahrzeug und Mitfahrer.

„Die Menschen in Ruanda haben mich tief beeindruckt. Diese Energie und der Wille, ihr Land voranzubringen, erfüllt sie mit Stolz, der überall spürbar ist. Ruanda ist einfach großartig.“

Patrick Weißler, Bürgermeister
Verbandsgemeinde Hauenstein



Besichtigung einer Pumpstation zur Wasserversorgung im Sektor Cyinzuzi.



Sichtlich beeindruckt war die Bürgermeisterdelegation von der Hauptstadt Kigali.

Doch nun ganz sachlich:

Ruanda ist als Ganzes in fünf Provinzen untergliedert. Eine davon ist die Hauptstadt Kigali, mit etwa 1,3 Millionen Einwohnern, die als eine der saubersten Städte weltweit bezeichnet werden muss. Bestechend sind die Gegensätze zwischen den Bezirken: die Häuser und Villen im „Botschaftsviertel“, die palastgleich gebaut und mit entsprechenden Außenanlagen versehen sind, und die Hütten aus getrockneten Ziegeln am Stadtrand, die jedoch nicht als „Slums“ anzusehen sind. Die städtebauliche Entwicklung sorgt dafür, dass die Bewohner in neu errichteten und modernen Appartementshäusern wohnen können, damit sich die Wohnsituation und die Entwicklung für die Menschen in und rund um der Hauptstadt verbessert. Dazu tragen ebenso eine Vielzahl von Schulen und Sportstätten bei, die von unterschiedlichen Vereinen und Verbänden wie Kirchen gegründet wurden und werden. Entfernt man sich vom Stadtzentrum und begibt sich in die Vororte und dann weiter ins Land beginnt gleichzeitig eine Reise in die Vergangenheit. So kann es wohl vor etwa 70 Jahren bei uns auch

ausgesehen haben. Die Familien haben Landparzellen, auf denen sie Gemüse und Getreide anbauen, einerseits zum Selbstversorgen, andererseits um etwas auf den Märkten verkaufen zu können. Die Kinder laufen morgens teils mehrere Kilometer zur Schule, nachdem sie oftmals schon an den Brunnen oder den neu errichteten Wasserstationen sauberes Wasser für die Familien geholt haben. Im Allgemeinen hilft jedes Familienmitglied bei der alltäglichen Arbeit mit. Dies zeigt sich so auch in den vier übrigen Provinzen, die nach den Himmelsrichtungen benannt sind. Unterwegs waren wir im ganzen Land und haben einen Eindruck vom Leben in Ruanda – dem Unterschied zwischen Stadt und Land – gewinnen können. Wir haben in dieser Woche so viele Eindrücke gesammelt, die hier nicht alle wiedergegeben werden können, und die sicherlich für drei Wochen gereicht hätten. Definitives Highlight war der Besuch beim Minister of Local Government (MINALOC), Hon. Mr. Musabyimana Jean Claude. Er war angetan von unseren Ideen und Absichten und lobte das bereits Geleistete der Partnerschaft. Dieser Austausch mit einem

„Ich bin mit wenigen Erwartungen nach Ruanda gekommen. Im Vorfeld etwas eingesehen und Berichte angeschaut, die aber bei weitem nicht das transportiert haben, was mich erwartet hat. Vor Ort hat mich das Land dann mit seiner Gastfreundschaft, der prägenden Geschichte und der positiven Einstellung der Menschen wahnsinnig überrascht. Ich freue mich schon sehr auf die weitere Zusammenarbeit und bin stolz ein Teil dieses Landes und seiner Zukunft sein zu dürfen.“

Maximilian Kinn, Inhaber
Kaffeerösterei 3und5



Gruppenfoto der jungen Bürgermeister mit dem Team des Koordinationsbüros in Kigali. (Fotos: Ruanda-Referat)

„Ich kam mit großen Erwartungen, vielen Fragen und einer riesigen Neugierde auf ein mir bis dahin fremdes Land nach Ruanda. Nach unserem Aufenthalt bin ich begeistert und sehr gut über die Geschichte, Land und Leute sowie die Partnerschaft mit all ihren Facetten informiert. Ich bin überzeugt, dass die langjährigen Bemühungen im Rahmen der Partnerschaft Früchte tragen und den Menschen vor Ort nachhaltig zu Gute kommen. Das Partnerschaftsbüro vor Ort gibt mir die Gewissheit, dass jeder Cent ankommt.“

Jens Güllering, Bürgermeister
Verbandsgemeinde Naststätten

so hochrangigen Politiker – ebenso sämtliche Treffen mit den lokalen Verantwortlichen sowie den Bürgermeister*innen werden bei uns noch lange nachhallen. Eingehen wollen wir außerdem auf die Kooperativen (Zusammenschlüsse von Personen zur gemeinsamen Produktion verschiedener Waren wie z.B. Töpferei, Näherei, Flechtwaren, Fischen) und einen Blick auf die Schulen werfen. Die Kooperativen sind Heimat, Familie und Arbeitsplatz für die dort lebenden Menschen. In den Näherei-Kooperativen werden z.B. Kleider, Taschen, Schürzen und vieles mehr hergestellt und verkauft. Gemeinschaftlich ist man auf das Funktionieren dieser Kooperativen angewiesen, um den Unterhalt bestreiten zu können. Es existieren viele Partnerschaften mit den Kooperativen mit dem Ziel der gegenseitigen Unterstützung.

Betrachtet man die Schulen, so kann grob in drei Systeme differenziert werden: Elementar, Sekundarbereich und berufliche Orientierung. Nach einem Besuch der Elementarschule werden im Sekundarbereich ähnlich wie bei uns Fächer wie Naturwissenschaften und Sprachen ver-

tieft oder man entscheidet sich für den praktischen Bereich in einer sog. TVET-Schule (Berufsbildende Schule). Je nach Fachausrichtung der Schule, können die Schüler*innen z.B. Metallbau/Schlosserei Zimmerei oder Nähen belegen. Jeder Brandschutzbeauftragte oder SiGeKo hätte seine Freude daran, wäre er in einer solchen Schule unterwegs: kaum isolierte Kabel, einfach so an die Wand montierte W-Lan-Router, Schleifmaschinen laufen, die Kontakte der Fahrzeugbatterien werden mit einem alten Kabel per Hand

„Ruanda war für mich vom ersten Moment an in höchstem Maße beeindruckend! Eine vielseitige und intensive Landschaft und Menschen, die mit viel positiver Energie und Einstellung ihr Land voranbringen wollen. Ich habe mich von Anfang an wohl, sicher und an der richtigen Stelle gefühlt!“

Marcus Heintel, Bürgermeister
Verbandsgemeinde Traben-Trarbach

fixiert überbrückt. Eine wohl nicht enden wollende Mängelliste, aber es funktioniert irgendwie! WLAN-Router und Tablets inmitten von Hütten, in denen man sein eigenes Wort nicht mehr versteht, wenn Regen einsetzt, und Kantinenräume, in die der Rauch aus der Küche dringt. Viele ruandische Schulen sind in Partnerschaft mit rheinland-pfälzischen, und es wurden schon einige Klassenräume renoviert, aber auch hier gibt es nach wie vor einige Potentiale!

Was haben die Provinzen gemeinsam: Überall leben Menschen, die einem mit offenen Armen, strahlendem Lächeln und mit Liedern und Tanz willkommen heißen! Sie sind stolz auf ihr Land und sagen von sich, sie seien „part of the pride“. Diese Menschen blicken zurück auf eine große Entwicklung gerade in den zurückliegenden 29 Jahren (die Zeit seit dem Genozid). Sie haben aufgrund ihrer demographischen Entwicklung viel Potential (weit mehr als wir!) und glauben an sich. Junge Menschen stehen hier in Verantwortung und wollen ihr Land weiterbringen, sie

sehen Chancen und Möglichkeiten, keine Probleme und Schwierigkeiten. Offenheit, grundsätzliche Freundlichkeit und eine positive Grundstimmung, so begegneten uns alle Ruander. Mögen sie auch von oben straff organisiert sein – die Zielvorgaben (genannt Inhimigos) für die Verantwortlichen sind mehr als ambitioniert – legen sie dennoch eine Mentalität an den Tag, die „fünf gerade sein lässt“ und vielleicht wirken sie gerade deshalb nicht so verbissen und verbittert und bewahren sich Raum für Flexibilität. Dies ist definitiv etwas, was wir von den Ruandern lernen können!

40 Jahre Partnerschaft Ruanda – Rheinland-Pfalz. Wir als Teilnehmer aus unterschiedlichen Richtungen und mit unterschiedlichen Hintergründen sind uns gemeinsam einig und sagen einstimmig: Die 40 Jahre sind eine Erfolgsgeschichte, die unbedingt fortgeführt werden muss, und wir als Bürgermeister sind uns auch einig, dass wir – wie auch immer – einen Anteil daran haben möchten. ■

„Ich war sehr gespannt das Projekt Wanderweg und Rast- und Campingplatz, ein Projekt für das wir in Kallstadt Geld gesammelt hatten, vor Ort sehen zu dürfen. Ich war beeindruckt, dass nicht nur die Hütten bereits fertig gebaut waren, sondern dass diese bereits genutzt werden. Sanfter Tourismus am Rande des Gishwati-Mukura Biosphärenreservats bietet Verdienstmöglichkeiten für die Bevölkerung, z.B. als Fremdenführer, in der Bewirtung oder aber den Verkauf von Handwerksprodukten, Honig, Tee, ... Durch die finanzielle Unterstützung durch Rheinland-Pfalz sowie die Begleitung der Umsetzung durch das Koordinierungsbüro in Kigali konnten wir auch als Ortsgemeinde nur mit Spendengeldern ein Projekt im Rahmen der Partnerschaft stemmen.“

Thomas Jaworek,
Bürgermeister Ortsgemeinde Kallstadt

Ruandische Delegation besuchte Rheinland-Pfalz

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres 40 Jahre Partnerschaft besuchte eine Delegation aus Ruanda mit dem neuen Kommunalminister Jean Claude Musabyimana an der Spitze das rheinland-pfälzische Partnerland. Der Minister des Innern und für Sport, Michael Ebling, empfing die Gäste – darunter der Oberbürgermeister von Kigali und der Präsident des ruandischen Fußballverbandes.



(Foto: Michael Maurer)

Jugendsiegerin in Trier: „EMMI“ – ein Ausnahmetalent aus Ruanda

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat



Evelyne Izanbayo („EMMI“) beeindruckte beim Trierer Silvesterlauf und wurde Jugendsiegerin der Frauen über fünf Kilometer. (Foto: Norbert Wilhelmi)

Die Sport-Partnerschaft zwischen dem Verein Silvesterlauf Trier und der „Rwandan Athletic Federation“ besteht seit 2016. Sie begann mit der Teilnahme von Spitzenläuferinnen und –läufern aus Ruanda an dem „Bitburger-0,0%-Silvesterlauf“ in Trier und wurde ergänzt um den sportlich-kulturellen Jugendaustausch in 2019.

Nun nahm die 18-jährige Evelyne Izanbayo („EMMI“) zum ersten Mal, mit dem ruandischen Nationaltrainer John Peter

Ndacyayisenga teil. Der angemeldete Yves Nimubona, Fünfter über 5000 Meter bei den Commonwealth-Games 2022, konnte nicht an den Start gehen, da er kein Visum erhalten hatte.

Erfahrung sammeln im Vergleich mit hochkarätiger Konkurrenz – unter diesem Gesichtspunkt stand der Silvesterlauf auch für Evelyne Izanbayo. Die 18-Jährige aus dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda bewies ihr Ausnahmetalent als Jugendsiegerin

innerhalb des „Sparkasse Trier-Elite-Laufs“ der Frauen über fünf Kilometer. „EMMI“, dieses Namenskürzel war auf ihre Startnummer gedruckt, war als Fünfte in 16:18 Minuten beste Afrikanerin vor der erfahrenen Kenianerin Sylvia Kiberenge (16:27), die 2019 bei der letzten Silvesterlauf-Auflage vor der Corona-bedingten zweijährigen Unterbrechung noch als Dritte auf dem Podium gelandet war.

„Diese Leistung ist eine hervorragende Basis“, lobte Ruandas Nationaltrainer John Peter Ndacyayisenga, der seinen Schützling weiter behutsam aufbauen möchte: „Wichtig ist, dass unsere jungen Athletinnen die Gelegenheit bekommen, sich in starken Konkurrenzen zu behaupten, um zu lernen. Das ist uns seit Jahren dank der Partnerschaft unseres Leichtathletik-Verbandes mit dem Verein Silvesterlauf Trier möglich.“

Nach dem Start bei den Commonwealth Games im August 2023 in Birmingham war es für „EMMI“ der zweite Start außerhalb Afrikas. Nach Salome Nyirarukundo (Jugendsiegerin 2017) war zum zweiten Mal eine Athletin aus Ruanda die schnellste U20-Läuferin in Trier. Silvesterlauf-Organisator Hans Tilly zeigte sich sehr erfreut über den Verlauf der



Silvesterlauf-Organisator Hans Tilly zeigte sich sehr erfreut über den Verlauf der Veranstaltung.

Veranstaltung und die gute Leistung der ruandischen Sportlerin. „Evelyne hat sich sehr gut vorbereitet und tolle Leistungen gezeigt. Ich bin sicher, dass sie in der Läuferzene noch von sich reden machen wird.“ Enttäuscht zeigte sich Tilly, dass der angemeldete Spitzenläufer

Yves Nimubona kein Visum erhalten hatte. „Er wäre sicher ein Kandidat für den Sieg beim Silvesterlauf gewesen.“ Die Entscheidung der zuständigen Behörden, das Visum zu verweigern sei nicht nachvollziehbar. ■



Zaungäste beim Trierer Silvesterlauf: Ministerpräsidentin Malu Dreyer mit Ehemann Klaus Jensen und der Trierer Oberbürgermeister Wolfram Leibe. (Fotos: Privat)

Nkombo: Am „Ende Ruandas“ sind die Probleme nicht weniger geworden

Von Barbara Schneider,
Partnerschaftskreis Ruanda Gemeinde Erfenbach



Große Freude über das neue Haustier: Ein Ferkel übergaben die Erfenbacher an eine Familie auf Nkombo.

Wie jedes Jahr, wenn wir nach Ruanda kommen, hat sich in der Hauptstadt Kigali etwas verändert. Ist es in dem einen Jahr die Fußgängerzone, die probeweise eingerichtet wurde, ist es im Jahr darauf ein neues Hotel, das Gäste erwartet. Der Bau boomt.

Zwei Jahre mussten wir, die Mitglieder des Partnerschaftskreises Ruanda der Gemeinde Erfenbach, Corona bedingt pausieren. Und bei der ersten Reise nach der Corona bedingten Pause zeigt sich uns wieder ein neues Kigali. In der auto-

freien Zone stehen Ruhebänke, der Nyandungu Eco Park ist eröffnet, eine weitere Touristenattraktion. In die neuen Wohnblöcke am Rande der Stadt sind die ersten Menschen eingezogen. Immer mehr Lehmhütten verschwinden, ebenso wie viele kleine Kunsthandwerksläden. Sie passen nicht ins neue Stadtbild. Kigali – modern, fortschrittlich, weltoffen.

Gemeinsam mit unseren Freunden, die uns wieder am Flughafen abgeholt haben, machen wir uns auf den Weg in den äußersten Südwesten, in unsere

Partnerpfarreien Nkanka und Nkombo. Wir passieren den streng bewachten Nyungwe-Wald. Die Straße hat wieder viele Schlaglöcher, die umfahren werden müssen. „Chinese Road“, unkt unser Fahrer. Sechs Stunden später kommen wir in der Diözese Cyangugu an. Hier sehen wir keine Veränderung, von Fortschritt ist nichts zu spüren. Die Probleme in Nkanka und auf der Insel Nkombo sind immer noch groß, vielleicht größer als vor der Pandemie.

Zunächst verbringen wir fünf Tage in Nkanka. Wir besuchen die Menschen in ihren Hütten, lassen die beim letzten Sturm zerstörten Dächer reparieren und verteilen Lebensmittel. Mit Schippe und Hacke helfen wir beim Bau der Kirche in der Zentrale Rhawi. Zum Abschluss unseres Aufenthaltes in Nkanka dürfen wir dabei sein, als zwei junge Männer aus unseren Partnergemeinden zu Priestern geweiht werden.

Am nächsten Tag werden wir mit dem Boot zur Insel Nkombo gebracht, unserem Sorgenkind. Hier funktioniert die landesweit angestrebte Hilfe zur Selbsthilfe nur schwerlich. Meistens bleibt es bei der Hilfe. Die Männer verlassen ihre Familien, um im Kongo Arbeit zu finden. Viele kehren nicht zurück. Die Frauen müssen alleine für die Kinder sorgen, was die meisten vor ein unlösbares Problem stellt. Das Schulgeld ist nicht zu bezahlen, der Beitrag zur Krankenversicherung ebenfalls nicht.

Unser Schulspeiseprogramm in der Grundschule St. Pierre war in den vergangenen Jahren für die Grundschüler die einzige Mahlzeit am Tag. Jetzt gibt es auch staatliche Programme. Aber die Regierung subventioniert die neuen Schulspeisungen nur, die Eltern müssen sich an den Kosten beteiligen. Für viele unmöglich. In den Medien ist ebenfalls zu lesen, dass die Grundschule kostenfrei ist, die Regierung zahlt die Gebühren. Das gilt aber nicht für die Unterrichtsmaterialien und die Schuluniformen. Auch hier ist unsere Unterstützung gefragt.

Ebenfalls sorgenvoll blicken wir auf die zur Pfarrei Nkombo gehörenden Inseln



Mit Lebensmittelspenden für die Ärmsten können die Mitglieder des Partnerschaftskreises Ruanda der Gemeinde Erfenbach in ihren Partnerpfarreien Nkanka und Nkombo direkte Hilfe leisten. (Fotos: Privat)

Ishywa und Gihaya. Die dortigen Bewohner freuen sich jedes Jahr über unseren Besuch, denn wir sind stets die einzigen Gäste auf der Insel. Auch hier gäbe es viel zu tun, für uns eine nicht zu bewältigende Aufgabe. So bleibt es hier immer nur bei kleineren Projekten.

Zurück von der Inselrundfahrt besuchen wir auch auf Nkombo die Menschen zuhause, bringen ihnen Nahrungsmittel, verteilen Ferkel, rüsten das Nähzentrum mit neuen Maschinen aus. An unserem letzten Tag bringen wir die mit Hilfe der Diözese Speyer neu gebaute und eingerichtete Schreinerwerkstatt in Gang. Jetzt können die Schüler der Sekundarschule auch auf der Insel ihre praktische Ausbildung machen und müssen nicht mehr nach Kamembe fahren. Wieder ein Hoffnungsschimmer für die Inselbewohner.

Trotz aller Erfolge hakt es an vielen Ecken und Enden; ob in der Gruppe der jungen Mütter oder in der Kooperative der jungen Handeltreibenden. Wie kann den Jugendlichen dauerhaft geholfen werden? Wie kann hier Hilfe zur Selbsthilfe funktionieren? Wir haben es im Laufe

Unser Schulspeiseprogramm in der Grundschule St. Pierre war in den vergangenen Jahren für die Grundschüler die einzige Mahlzeit am Tag.



Unterstützung beim Kauf neuer Bleche für dringend notwendige Dachreparaturen.

der Jahre versucht, aber es bleibt eine schwierige Mission.

Seit nunmehr 19 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der katholischen Kirchengemeinde Erfenbach und den Pfarreien Nkanka und Nkombo. Und seit 16 Jahren sind Mitglieder des Ruandakreises jährlich zu Besuch bei ihren Partnern. Mehr als eine halbe Million Euro sind in dieser Zeit mit vielfältiger Unterstützung in die Partnerschaft geflossen, viele Projekte wurden verwirklicht und angestoßen.

Aber letztlich sind es die jährlichen Besuche, die diese Partnerschaft so wertvoll machen. Das gegenseitige Zuhören, das Zureden, das Dasein, das Miteinander haben an Bedeutung gewonnen. Wir fahren gerne ans andere Ende von Ruanda. Wir sind Teil einer großen Familie geworden. Auch wenn hier von Fortschritt, vom aufstrebenden Ruanda nicht viel zu spüren ist. Wir sind weiterhin hoffnungsvoll, mutig, engagiert. Wir helfen, wo wir können. Mit viel Liebe und Leidenschaft. ■

Ruandischer Minister im rheinland-pfälzischen Landtag

Landtagspräsident Hendrik Hering empfing gemeinsam mit den Abgeordneten Fabian Ehmann, Anke Beilstein und Kathrin Anklam-Trapp (von links) den ruandischen Minister Jean Claude Musabyimana zu einem Antrittsbesuch im rheinland-pfälzischen Landtag.



(Foto: Michael Maurer)

Kooperation: Rwanda Polytechnic und Hochschule Kaiserslautern

Werner Idstein,
Hochschule Kaiserslautern

Internationalisierung ist ein Gebot der Stunde. Gerade auch im Bildungsbereich. An der Hochschule Kaiserslautern haben entsprechende Aktivitäten Tradition.

Mit ihrer Unterschrift unter ein Memorandum of Understanding haben Vice-Chancellor Dr. Sylvie Mucyo von Rwanda Polytechnic und Hochschulpräsident Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt die Zusammenarbeit der beiden Hochschulen auch formal dokumentiert. Schmidt gab seiner Freude Ausdruck: „Wir brauchen diese internationale Zusammenarbeit zwischen hervorragenden Bildungseinrichtungen. Ich bin fest davon überzeugt, dass gerade junge Menschen sehr vom wissenschaftlichen und interkulturellen Austausch profitieren.“

Dass Vice-Chancellor Mucyo internationale Netzwerke wichtig sind, zeigt sich auch in ihrer Vita. Die ausgebildete Umweltwissenschaftlerin erwarb ihren

Dokortitel an der Abertay University im schottischen Dundee. Als Mitglied der Hochschulleitung kümmert sie sich um Kooperationen. Diese Koordinationsaufgabe wird sie auf die Zusammenarbeit mit der Hochschule Kaiserslautern ausweiten.

Ihre deutschen Kolleg*innen haben ihr hilfreich beim Bemühen um Akkreditierung von Studiengängen der Rwanda Polytechnic zur Seite gestanden. So haben Lehrende aus Deutschland zusammen mit ihren afrikanischen Kolleg*innen entsprechende Curricula implementiert und setzen diese beginnend in 2023 gemeinsam um.

Nun war Sylvie Mucyo erstmals in Kaiserslautern. Die Vizekanzerin führte intensive und vertrauensvolle Gespräche mit der Hochschulleitung sowie Kolleg*innen aus dem International Office der pfälzischen Hochschule. Gehen doch auch



Es geht doch nichts über den persönlichen Austausch – gerade über Grenzen hinweg (von links): Daniela Fleuren, (Leiterin Referat Internationales und Sprachen), Prof. Hans-Joachim Schmidt (Präsident der Hochschule Kaiserslautern), Vice-Chancellor Dr. Sylvie Mucyo (Rwanda Polytechnic), Jenny Bauer (Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Mainz, Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit), Prof. Michael Magin (Vizepräsident für Internationalisierung der Hochschule Kaiserslautern). (Fotos: Elena Manikow / HSK)



Vizekanzlerin Dr. Sylvie Mucyo informierte sich mit großem Interesse im Labor von Prof. Peter Starke.

die Kontakte zum Bildungsministerium in Kigali auf die intensive Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit Ruanda zurück. Bereits im Jahr 1982 begann diese Partnerschaft als ungewöhnlicher Versuch zweier Länder zur Neugestaltung der Entwicklungspolitik. Heute ist dies ein international anerkanntes Modell einer bürgernahen, dezentralen und effizienten Entwicklungszusammenarbeit auf lokaler Ebene.

Im Zuge dessen kamen jährlich zirka zehn ruandische Studierende nach Rheinland-Pfalz, um hier über ein Stipendium ihr Studium zu absolvieren. Als ausgebildete Fachkräfte kehrten sie dann nach Ruanda zurück oder fanden eine neue Heimat in der Westpfalz. „Leider stimmt das derzeit nicht so ganz“, schränkt Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Michael Magin ein. „Mit Beginn der Pandemie ist der Austausch von Studierenden aus Ruanda fast komplett zum Erliegen gekommen. Wir erwarten allerdings, dass sich das in den kommenden Semestern wieder ändert.“ Im kollegialen Austausch zwischen Vize-

kanzlerin Mucyo und ihren deutschen Gastgeber*innen haben die Partner eine Reihe von Themen und Aktivitäten identifiziert, die nun gemeinsam durchgeführt werden sollen. Besonders interessiert zeigte sich Mucyo bei einem Laborbesuch bei Prof. Peter Starke. „Drittmittelfinanzierung wie in Deutschland durch Organisationen kennen wir nicht in Ruanda. Und wenn wir Projekte mit der Industrie machen, sind die Firmen vor allem daran interessiert kostengünstige Lösungen für Probleme zu finden“, sagt Mucyo. „Der Beitrag des Privatsektors für die Lehre ist leider eher gering. Hier können wir noch viel von der HSKL lernen.“

Es war ein guter Start in Kaiserslautern. Beide Partner freuen sich auf engen fachlichen Austausch in Lehre und Forschung. Vor allem aber eröffnen derartige grenzüberschreitende Kooperationen vielfältige, interessante Erfahrungen sowohl für Studierende als auch für Mitarbeitende und Lehrende der Hochschulen. ■

SUGIRA Netzwerkfahrt sorgte für unvergessliche Momente

Jenny Bauer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat



Gruppenfoto vom SUGIRA Netzwerk Ruanda und Rheinland-Pfalz nach einem erfolgreichen Workshop in Kigali. (Fotos: Jenny Bauer, Koordinationsbüro)

SUGIRA bedeutet gutes Wachstum und ist der Name zweier Netzwerke in Rheinland-Pfalz und Ruanda, die eng miteinander kooperieren. Derzeit sind 14 rheinland-pfälzische Förderschulen und Vereine mit 18 Fördereinrichtungen in Ruanda mit den sonderpädagogischen Förderschwerpunkten ganzheitliche und motorische Entwicklung, Sprache, Lernen sowie Hören und Kommunikation partnerschaftlich verbunden.

Nach langer Pause durch Corona konnte die SUGIRA Netzwerkfahrt – ursprünglich für 2020 geplant – nachgeholt werden

und eine Gruppe von insgesamt 14 Mitgliedern des rheinland-pfälzischen Netzwerks reiste vom 21. bis 28. Januar 2023 nach Ruanda.

Die Gruppe war rein zufällig eine nur weibliche, aber trotzdem bunte Mischung aus Lehrerinnen und Schulleiterinnen von Förderschulen, aber auch Vereinsmitgliedern und anderen Berufstätigen, die alle jeweils mit einem Zentrum oder einer Schule in Ruanda verpartnert sind. Manche schon seit vielen, manche erst seit einigen Jahren. Nach den vielen Treffen in Rheinland-Pfalz, der ganzen Vorbereitung

und den tollen Geschichten und Erinnerungen an alten Netzwerkfahrten, war die Vorfreude auf die Reise besonders groß. Nicht nur für diejenigen, die ihre Partnerinnen und Partner schon lange nicht mehr gesehen und über die Zeit vermisst haben, sondern auch für diejenigen, die zum ersten Mal nach Ruanda reisten und somit auch das erste Mal ihre Partnerinnen und Partner persönlich kennenlernen durften.

In Kigali gelandet gab es eine herzliche Begrüßung von Sandrine Kamariza und Jane Zizane aus dem Koordinationsbüro, und die ersten Teilnehmerinnen wurden auch schon von ihren Partnerzentren mit riesigen Blumensträußen empfangen. Dies sollte nur ein kleiner Vorgeschmack auf die nächsten Tage sein.

Bevor man sich thematisch auf das SUGIRA Netzwerk konzentrierte, bekamen die Teilnehmerinnen erst einmal die Möglichkeit anzukommen und einen ersten Eindruck vom Land zu erhalten. Sozusagen die Ruhe vor dem Sturm – noch einmal durchatmen, bevor das eng getaktete Programm startete. So waren die ersten Punkte auf der Agenda eine Stadtführung durch Kigali sowie ein Besuch auf dem Kimironko Market, was einen ersten Einblick in das wuselige Treiben der Großstadt gab, und ein Besuch im Kigali Genocide Memorial, in dem die Delegation in Gedenken an alle Opfer des Völkermords von 1994 einen Trauerkranz niederlegte. Nach einem weiteren Zwischenstopp im Koordinationsbüro und einer herzlichen Begrüßung der Büroleiterin Katja Gruber



Herzlicher Empfang beim Besuch im Zentrum Izere Mubyeyi.

und des ganzen Teams, startete das Abenteuer der SUGIRA Netzwerkfahrt.

Der erste inhaltliche Besuch galt den Professorinnen und Professoren des Resource Center in Rukara – einer zur University of Rwanda zugehörigen Institution, die die erste und bisher einzige Anlaufstelle für ein Studium in „Inclusive and Special Needs Education“ in Ruanda ist. Es war spannend zu sehen, welche Unterschiede, aber auch Übereinstimmungen es in der Vermittlung der Studieninhalte zwischen den beiden Ländern gibt.

Von der Theorie in die Praxis folgte ein Tag mit Projektbesuchen, zunächst im Gikonko Hero Day Care Center und später in dem Zentrum Izere Mubyeyi in Kigali. In beiden Einrichtungen wurde die Gruppe mit viel Gesang, Tänzchen, Blumen und vor allem mit offenen Armen empfangen. Im Zentrum Izere Mubyeyi trugen einige Schülerinnen und Schüler sogar selbstgebastelte Krönchen aus Papier mit den Namen der rheinland-pfälzischen Partnerinnen, was besonders berührend war. Das mitgetanzt werden musste, war eine Selbstverständlichkeit. Gerade solche Interaktionen machen die Aufenthalte so unvergesslich und führen direkt zu einer besonderen Verbundenheit. Nach den spektakulären Begrüßungen gab es eine Führung durch die jeweiligen Zentren und alle Teilnehmerinnen wurden über die Arbeit der Einrichtungen aufgeklärt.

Voller erster Eindrücke trennte sich das rheinland-pfälzische SUGIRA Netzwerk am vierten Tag und verstreute sich im ganzen Land, um ihre eigenen Partnerinnen und Partner zu besuchen. So reiste die Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule aus Trier in den Nordwesten zu ihrem Partner, dem Nyabihu Demonstration Center for the Deaf; die Landesschule für Schwerhörige und Gehörlose aus Neuwied sowie die Sigmund-Crämer-Schule aus Bad Dürkheim wurden von ihren Partnern, dem Centre des Jeunes Sourds-Muets und der Amizero y'Ubusizima Organisation in Huye erwartet; die Groupe Scolaire Rosa Mystica in Kamonyi konnte es nicht erwarten, ihre langjährige Partnerin aus der Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache in

Rülzheim zu empfangen; das Ruandakomitee Zweibrücken e.V. begab sich in den Norden zu ihrem Partnerzentrum APAX Muramba; die Genoveva-Schule aus Mayen blieb in Kigali bei ihrem bereits schon besuchten Partner, dem Gikonko Hero Day Care Center, und die Sprecherin des rheinland-pfälzischen SUGIRA Netzwerks, Anna Töpperwein, besuchte verschiedene Einrichtungen des ruandischen Netzwerks, für die in Rheinland-Pfalz noch nach Partnern gesucht wird. Zwei Tage hatten alle Zeit, sich auszutauschen und gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen in Partnerschaft und Freundschaft zu erschaffen.

Am vorletzten Tag ging die Reise zurück nach Kigali, diesmal aber nicht nur für alle Rheinland-Pfälzerinnen, sondern auch für einen Teil der Mitglieder des ruandischen SUGIRA Netzwerks. Es war Zeit für einen Workshop rund um Möglichkeiten, Wünsche und aktuelle Inhalte sowie die Absprache zu zukünftigen Perspektiven der Partnerschaften der beiden Netzwerke. Nach einem produktiven und inspirierenden Tag gab es zur Belohnung ein gemeinsames Abendessen im Hôtel des Mille Collines, begleitet von traditionellen Klängen und Tanzeinlagen. Ein krönender Abschluss!

Zusammenfassend war die SUGIRA Netzwerkfahrt 2023 nach Ruanda ein voller Erfolg. Sie hat mal wieder gezeigt, wie wertvoll persönliche Begegnung ist und wie dieser Austausch und Kontakt die Partnerschaft fördern kann. Das Schöne daran ist auch, dass es mit dem SUGIRA Netzwerk direkt weitergeht und bereits für das nächste Jahr der Rückbesuch der ruandischen Partnerinnen und Partner nach Rheinland-Pfalz mit Vorfreude geplant wird.

Haben Sie Interesse Mitglied des SUGIRA Netzwerks zu werden, oder mehr über unsere Arbeit zu erfahren? Dann schreiben Sie gerne an Jenny.Bauer@stk.rlp.de oder anna_toepperwein@web.de für weitere Informationen. ■

Nach den spektakulären Begrüßungen gab es eine Führung durch die jeweiligen Zentren und alle Teilnehmerinnen wurden über die Arbeit der Einrichtungen aufgeklärt.

Handwerk schafft Perspektiven und stärkt die Wirtschaft

Constanze Küsel,
Handwerkskammer Koblenz

Die Stärkung der Wirtschaft eines Landes ebenso wie die Schaffung von Perspektiven der jungen Generationen geht nicht ohne das Handwerk.

Seit nunmehr über 30 Jahren international aktiv engagiert sich die Handwerkskammer Koblenz seit 2012 auch in Ruanda.

In der Bildungsstrategie der Afrikanischen Union (CESA 2016-2025) wird der beruflichen Bildung die größte Bedeutung für

die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des afrikanischen Kontinents zugesprochen. Parallel hierzu steigt die Nachfrage nach dem dualen System, wie es in Deutschland umgesetzt wird.

Hemmnisse für eine erfolgreiche Entwicklung im Bildungsbereich sind nach wie vor ein geringes Ansehen und mangelnde Akzeptanz von Qualifikationen im Handwerk in der Gesellschaft und dadurch bedingt ein geringerer sozialer Status für im Handwerk Tätige. Hinzu kommt eine unzureichende Begleitung von Absolventen bei der Jobsuche oder beim Aufbau eigener Kleinunternehmen. Die Projekte der Kammer richten sich daher unter anderem an Berufsschüler, Auszubildende aber auch Lehramtsstudenten für Berufsschulen. Für sie werden eine höhere Akzeptanz, bessere Beschäftigungsmöglichkeiten und damit verbunden auch bessere Einkommensmöglichkeiten angestrebt.

Aktuell leitet die HwK Koblenz zwei Projekte in Ruanda: Ein PartnerAfrika-Projekt und eine Berufsbildungspartnerschaft als Regionalprojekt in den Ländern Ruanda, Uganda und Burundi, beide gefördert vom BMZ über die sequa. Im Fokus stehen dabei die Handwerksbereiche Metallverarbeitung mit Schwerpunkt Schweißen, Elektrotechnik mit Schwerpunkt Solar, Bauhandwerk mit Schwerpunkt Hoch- und Tiefbau sowie Grundlagen im Kfz-Bereich.

Die Berufsbildungspartnerschaft ist ein Beitrag zur Strategie der Ostafrikanischen Union, die den Aufbau eines gemeinsamen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Raumes in Ostafrika anstrebt. Das Projekt hat zum Ziel, über Pilotvorhaben in den Partnerländern die Qualität der



Minister of State Claudette Irere, Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Hauptgeschäftsführer Ralf Hellrich beim Besuch der Projekte der HwK Koblenz in der Schule St. Joseph's in Kigali anlässlich der Delegationsreise im vergangenen Oktober. (Fotos: HwK Koblenz)



Schulung im Maurerhandwerk in der ruandischen Hauptstadt.



Technikraum für die Unterstützung einer Photovoltaikanlage in der Schule St. Joseph's in Kigali

beruflichen Ausbildung im Metall- und Solarbereich, orientiert an Strukturen des deutschen, dualen Ausbildungssystems, zu verbessern und zu standardisieren. Im Rahmen dieses und vorhergehender Projekte konnten bereits viele angehende oder schon ausgebildete Elektroniker für die Installation von Photovoltaikanlagen weitergebildet werden. An zwei Schulen wurden Anlagen installiert, die als unterstützende Stromversorgung genutzt werden können. Parallel hierzu dienen diese Anlagen als Demonstrations- und Schulungsobjekte.

In dem PartnerAfrika-Projekt sollen mit den Studiengängen BTech für Bau- und Kfz-Berufe zwei hochwertige Ausbildungen von Berufsschullehrern mit einem stärkeren, praktischen Anteil auf dem ruandischen Qualifikationslevel 8, vergleichbar mit dem deutschen Bachelor-Abschluss, eingerichtet werden. Diesen Projektteil führt die Handwerkskammer in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz durch. Mit dem Bachelor-Abschluss für Berufsschullehrer und Ausbilder von Betrieben im Kfz- und Baubereich beschreitet Ruanda gemeinsam mit der HwK Koblenz neue Wege bei der praxisorientierten Qualifizierung auf einem höheren Qualifikationslevel. Des Weiteren sollen indem Projekt Jugendliche durch eine intensive Weiterbildung in

speziell konzipierten Kursen mit hohem Anteil betrieblicher Praktika für den Bedarf der Betriebe vorbereitet werden. Bei dem Partner aus der verfassten Wirtschaft, der Private Sector Federation, wurde eine Stelle für Existenzgründungsberatung eingerichtet. Durch individuelle Beratung und Coaching soll Jugendlichen der Weg in den Job oder in die Selbständigkeit geebnet werden.

Von der Implementierung einer dualen Ausbildung über die Unterstützung junger Ruander bei der Gründung eines eigenen Betriebes bis hin zur Qualifizierung von angehenden Berufsschullehrern auf Bachelor-Niveau richten sich die Projekte der Handwerkskammer Koblenz an verschiedene Zielgruppen von Jugendlichen.

Mit ihrem Engagement will die Kammer die Gesellschaft und die Wirtschaft des Partnerlandes von Rheinland-Pfalz dort unterstützen, wo ihr fachliches KnowHow angefragt wird. Wichtig ist hierbei auch der Austausch mit dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., mit dem die Kammer von Beginn an sowohl auf der geschäftlichen als auch auf der persönlichen Ebene gute Kontakte pflegt und durch ihr Projektbüro in den Räumlichkeiten der Jumelage in Kigali auch lokal an den Verein angebunden ist. ■

Mit ihrem Engagement will die Kammer die Gesellschaft und die Wirtschaft des Partnerlandes von Rheinland-Pfalz dort unterstützen, wo ihr fachliches KnowHow angefragt wird.

Nie wieder darf sich ein Völkermord wiederholen

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Ein langer und beeindruckender Tag im April in Berlin: Vielfältiges Gedenken zum 29. Jahrestag des Völkermords an den Tutsi in Ruanda: Gedenkmarsch, Gottesdienst in der Marienkirche und zum Abschluss eine bewegende Gedenkveranstaltung in der rheinland-pfälzischen Landesvertretung. Trotz Regenwetters trafen sich am Mittag gut 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Gedenkmarsch am Humboldt Forum. Die in Deutschland lebenden Ruander kamen aus allen Teilen der Republik und waren der Einladung der Gedenkorganisation Ibuka Deutschland und der ruandischen Botschaft gefolgt, um an den Genozid von 1994 zu erinnern. Nach dem Marsch kamen gut 140 Ruander, Partnerschaftsvertreter und Freunde Ruandas in der St. Marienkirche zu einem Gedenkgottesdienst zusammen. Superintendent Dr. Bertold Höcker begrüßte die

ruandische Gemeinschaft und mahnte in eindringlichen Worten, die vielen Opfer und die Gräueltaten nicht zu vergessen. Gedenken sei die Voraussetzung, dass sich ein Genozid nie wiederhole. Die Bedeutung des Gedenkens unterstrichen auch der ruandische Botschafter Igor César und die Vorsitzende von Ibuka Deutschland, Judence Kayitesi, in ihren Ansprachen. Die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse vor 29 Jahren dürften nicht in Vergessenheit geraten. Während einer bewegenden Kerzeneremonie wurden zahlreiche Namen ermordeter Tutsis verlesen. Den Abschluss des Tages bildete eine fast fünfstündige Gedenkveranstaltung in der Berliner Landesvertretung von Rheinland-Pfalz. Die Vertreterin der Bevollmächtigten, Britta Lenz, konnte mehr als 100 Gäste begrüßen, die einen tief bewegenden

Abend erlebten. Bei einer musikalisch unterlegten Präsentation wurde die Fotos vieler ermordeten Frauen, Männer und Kinder gezeigt – was im Publikum zu teils heftigen emotionalen Reaktionen führte. Schilderungen von überlebenden Frauen gaben teils unfassbare Geschehnisse wieder. Selbst wer die ruandische Nationalsprache Kinyarwanda nicht verstand, konnte Gräueltaten erahnen. Die anschließenden Übersetzungen übertrafen schlimmste Befürchtungen. Der Gedenktag in Berlin hat bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bleibende Eindrücke hinterlassen. Und er hat die Bedeutung der Gedenkarbeit eindrucksvoll bestätigt: Nie wieder darf sich ein Völkermord wiederholen. Nirgendwo auf der Welt. Das ist unser aller Aufgabe. ■



In einer bewegenden Gedenkveranstaltung in der Berliner Landesvertretung von Rheinland-Pfalz schilderten überlebende Frauen teils unfassbare Geschehnisse während des Völkermords an den Tutsi im Jahr 1994. (Foto: Michael Maurer)

Der Ruhangomarkt: Vom Flohmarkt in Richtung „Sozial-Kaufhaus“

Dorothee Kischkel und Wolfgang Grass,
Freundeskreis Ruhango-Kigoma, Landau

Über die Aktivitäten des Freundeskreises Ruanda in Landau wurde schon oft an dieser Stelle geschrieben: Die Finanzierung verschiedener Projekte in der Partnerregion Ruhango durch den Verkauf gespendeter Ware in einem Secondhand-Markt, dem Ruhangomarkt in Landau.

Wie schon berichtet, wurde nach mehreren Umzügen aus einem gelegentlich stattfindenden Flohmarkt ein großes Secondhand-Kaufhaus in einem ehemaligen Industriegebäude mit etwa 1.200 Quadratmetern Verkaufsfläche.

In den vergangenen Jahren, vor allem aber während der erzwungenen Schließung aufgrund der Corona-Pandemie, wurden in etlichen Verkaufsabteilungen entsprechende Umbauten und Umgestaltungen vorgenommen, um das Warenangebot übersichtlicher, moderner und ansprechender zu präsentieren:

Die Elektroabteilung bekam ein Lager sowie einen Medienraum, in dem Schallplatten, CDs und DVDs übersichtlich geordnet sind und Käuferinnen und Käufer Gelegenheit haben, in Ruhe zu stöbern. Die Bücherabteilung wurde umgestaltet und bekam ein „Lesesofa“ und stabile Regale, die es möglich machten, die Bücher nach Sachgebieten zu sortieren. In der Textilabteilung wurde nach umfangreichen Umbaumaßnahmen eine „Exklusiv-Abteilung“ errichtet, in der hochwertige Markenbekleidung und Designerstücke zu angemessenen Preisen angeboten werden.

Die Deko-Abteilung wurde erweitert, damit saisonabhängige Artikel, wie Weihnachten oder Ostern, nicht immer wieder umgeräumt werden müssen.

Auch die Auflagen der Berufsgenossenschaft erforderten größere Umbauten:



Textil: Exklusiv-Abteilung

die Sicherheit für Mitarbeiter und Kunden wurde verbessert, Fluchtwege ausgewiesen, Treppengeländer erhöht, Gänge verbreitert und der Lastenaufzug den aktuellen Vorschriften angepasst.

Zudem mussten die Kassen und Verkaufswegen entsprechend den Corona-Vorschriften umgebaut werden. Zugangsbeschränkungen wurden eingeführt und überwacht, damit nach Neueröffnung der Betrieb wieder problemlos laufen konnte. Viele Stunden haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Zeit im Markt verbracht.

Alle Abteilungen sind nun übersichtlicher, professioneller sowie moderner gestaltet und bieten ein ansprechendes Einkaufsumfeld.



Medienraum in der Elektro-Abteilung



Deko-Abteilung

Alles hat größere Dimensionen angenommen, auch das Sachspendenaufkommen. Aus der ganzen Südpfalz, aber auch aus dem Elsass und dem Raum Karlsruhe bekommen wir Sachspenden geliefert. Da wir über wenig Lagerraum verfügen, nimmt auch die Abfallwirtschaft immer mehr Zeit in Anspruch. Alle Helferinnen und Helfer arbeiten ehrenamtlich, und so stößt auch die personelle Belastung irgendwann an Grenzen.

Ein neu installierter Marktbeirat sowie die einzelnen Abteilungssprecher unterstützen die Vorsitzende unseres Vereins, Dorothea Kischkel, bei der Organisation des Marktes und des Geschäftsablaufs. Seit einem Jahr müssen wir uns weiteren Herausforderungen stellen: Inflation und Ukrainekrieg haben die Zahl unserer Kunden noch vergrößert. Zudem hat sich unser Kundenkreis komplett verändert: Neben Sammlern und Liebhabern kommen nun vermehrt Kunden, die aus Geldknappheit bei uns einkaufen, weil gestiegene Energie- und Lebensmittelkosten nur noch wenig Spielraum im verfügbaren Einkommen lassen. Viele Menschen in der Region schätzen die günstige Einkaufsmöglichkeit. Secondhand gehört vor allem bei unserem jüngeren Publikum aus Gründen der Nachhaltigkeit und des ökologischen Bewusstseins zunehmend zum Life-Style.

Zum Kundenkreis gehören auch immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund, von denen einige stets harte, oft nervende Preisverhandlungen führen. Unsere Mitarbeiter müssen für wertschätzende angemessene Preise für die gut erhaltenen hochwertigen Gebrauchtwaren kämpfen mit dem Ziel, das Image von Secondhandware zu steigern und unser Kaufhaus aus der Billig- beziehungsweise Ramschladenecke zu befreien.

So zeichnet sich in jüngster Zeit ein neuer Schwerpunkt des Engagements des Vereins, des Geschäftsbetriebs des Ruhango-Markts ab: Der „Wohltätigkeits“-Flohmarkt von damals hat sich in Richtung Sozial-Kaufhaus entwickelt, das sich auch in der Region sozial engagiert.



Eine lange Schlange bildet sich während der Öffnungszeiten vor dem Ruhangomarkt in Landau. (Fotos: Wolfgang Grass)

In der ersten Phase des Ukrainekrieges wurde den ukrainischen Neubürgern in der Südpfalz die Gelegenheit geboten, an mehreren Sonderöffnungen vergünstigt einzukaufen. In Kooperation mit dem Sozialamt beteiligte sich der Ruhangomarkt auch an der Ausstattung der Wohnungen für die Geflüchteten. Mit Sammlungen und Hilfstransporten (warme Kleidung, Wäsche, Hygienearti-

keln etc.) wurden die Menschen in den Kriegsgebieten vor Ort unterstützt – und später auch die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien. Die Zukunft des Ruhangomarkts ist alles andere als gesichert: Das Gebäude, in dem wir uns derzeit befinden, wird irgendwann abgerissen. Zudem sind die Arbeitsbedingungen in dem nicht gedämmten Industriebau aufgrund der

immer heißeren Sommer für Mitarbeiter und Kunden nur schwer zu ertragen. Verhandlungen mit der Stadt über eine weitreichendere Konzeption laufen, haben aber noch keine Ergebnisse. Bis dahin versucht das Secondhand Kaufhaus Ruhangomarkt den Betrieb für die Kundschaft und zur Finanzierung der Projekte in Ruanda sowie auch in anderen Krisengebieten aufrecht zu erhalten. ■

Neue Telefonnummern und Mailadressen im Ruanda-Referat

Nach dem Umzug in die Staatskanzlei haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Telefonnummern und Mailadressen:

@ Carola.Stein@stk.rlp.de	06131 166455
Michael.Maurer@stk.rlp.de	06131 166456
Katharina.Krings@stk.rlp.de	06131 166457
Jenny.Bauer@stk.rlp.de	06131 166458
Karin.Hoffmann@stk.rlp.de	06131 166459
Elke.Vomland@stk.rlp.de	06131 166460

Seit 25 Jahren für Projekte im „Land der 1000 Hügel“ aktiv

Carola Kreis-Raquet,
Vorsitzende des Fördervereins Haßloch



Dank der Unterstützung des Haßlocher Fördervereins konnten die Kinder an einer Grundschule mit Schuluniformen ausgestattet werden. (Fotos: Carola Kreis-Raquet)

Unser Förderverein unterstützt die soziale Arbeit von Schwester Anastasie seit 2010. In den Jahren davor (seit 1998) hatte eine Gruppe von Frauen im Freundeskreis der ehemaligen Landtagsvizepräsidentin Helma Schmitt und Uta Ihlenfeld dies bereits erfolgreich getan. Schließlich setzte sich die Erkenntnis durch, dass man als Verein handlungsfähiger ist. Seit Vereinsgründung bin ich dessen Vorsitzende.

Ganz im Sinn der Graswurzelpartnerschaft ist der Verein eng mit Schwester Anastasie vom Orden der Soeurs de Sainte Marie verbunden und unterstützt ihre Arbeit. Daran erinnerte ich bei der

ersten Mitgliederversammlung nach der Pandemie und auch daran, dass die Schwester von Beginn an eine treibende Kraft und zuverlässige Partnerin für unseren Verein gewesen ist.

Besonders eingesetzt hat sie sich in den vergangenen Jahren für vier Projekte in Kiruhura (Sekundarschule mit Internat), in Ryenzi (ein Waisenhaus mit Krankenstation und Wohneinheiten für weiblich Waisen auf dem Weg in den Beruf), Ruhengery (Aidshilfe für Menschen aller Altersstufen im „Maison de la Miséricorde“) und aktuell die Arbeit für ein Gesundheitszentrum (Centre de Santé de Mubuga) mit Betreuung von Aids-

waisen, Schulkindern und Schutzbedürftigen in der Ost-Provinz im District von Karongi.

Obwohl während der Pandemie keine Versammlungen stattfinden konnten, war der Kontakt innerhalb des Vereinsvorstands rege und ohne Unterbrechungen, den modernen Medien sei Dank. Mit Schwester Anastasie läuft der Kontakt problemlos über WhatsApp, was im Vergleich zu den Anfangsjahren, ein riesengroßer Fortschritt ist. Absprachen und Rückmeldungen sind jederzeit möglich.

Das Spendenwesen hat sich verändert. Waren es vor Corona unsere Aktionen

mit dem Verkauf von Suppe, Kaffee und Kuchen, Kunsthandwerk, mit Konzerten und Matinées zur Spendenakquirierung, so kommt der Verein nun (notgedrungen) mit privaten Spenden zurecht. Zum Beispiel bei Geburtstagen oder Beerdigungen, wenn wir um Spenden bitten, anstatt Geschenke oder Blumen. Regelmäßige Spenderin ist die „Ökumenische Initiative Eine Welt Hassloch e.V.“. Sie betreibt den Weltladen vor Ort und vergisst das Land der 1000 Hügel nie, wenn Überschüsse erwirtschaftet werden.

Die Spenden werden weiterhin für die Betreuung von Aidskranken und Waisen gebraucht, aber auch für die Bezahlung von Beiträgen für die Krankenversicherung. So werden Behandlungen möglich und den betroffenen Menschen ein gutes Leben mit Aids ermöglicht. Anastasie und ihre Mitschwwestern beteiligen sich an der Versorgung und dem Aufsuchen der Aidskranken in ihren Wohnungen, an der Medikamentenausgabe, der Verteilung von Schulmaterial, sowie der Mitarbeit im Gesundheitszentrum. Kurzum, sie sind überall zur Stelle, wenn in ihrem Umfeld Menschen Unterstützung brauchen. Wer auch immer an die Tür der Schwestern klopft und um Hilfe bittet, findet offene Ohren: ledige junge Mütter in Not, arme Kinder, die sich die Schuluniform nicht leisten können und viele andere bedürftige Menschen.

Auch das Wetter mit seinen Kapiolen sorgt für erhebliche Probleme – einmal fehlt der Regen, und die Ernte vertrocknet auf den Feldern oder es regnet ohne Unterbrechung, und das Nass vernichtet Häuser und Äcker. Wenn alles zu hoffnungslos erscheint, fragt Anastasie an, ob sie mit einem zur Verfügung stehenden Betrag auch Grundnahrungsmittel kaufen darf. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht zum Glück spontane Entscheidungen unsererseits, auch wenn es dem Vereinsziel der Hilfe zur Selbsthilfe nicht ganz entspricht.

Schwester Anastasie hat eine „Delegation“ der Hasslocher Freundinnen schon in Ruanda vor Ort empfangen und hat



Medikamentenausgabe durch die Schwestern vom Orden der Soeurs de Sainte Marie.

uns, auf unsere Einladung hin, 2004 einen Gegenbesuch abgestattet. So ist die einmalige und grundlegende Basis für unsere Zusammenarbeit das Vertrauen, und auf diesen Weg wollen wir weiter gehen, so lange es irgendwie geht! Spendenkonto des Fördervereins „Ruanda Land der 1000 Hügel“ Hassloch: DE51 5479 0000 0001 1652 16, Vereinigte VR Bank Kur und Rheinpfalz eG. Infos unter www.ruandahilfe.com ■

Ruanda steht am 8. Juli im pfälzischen Herxheim im Mittelpunkt

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Das afrikanische Partnerland Ruanda rückt am Samstag, 8. Juli, in Herxheim in der Pfalz in den Mittelpunkt: In der Villa Wieser und deren Park feiert Rheinland-Pfalz den traditionellen Ruanda-Tag. Ab 11 Uhr wird ein buntes, interessantes und vielfältiges Programm rund um die seit 41 Jahren bestehende Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda geboten.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer hat ihr Kommen zugesagt, und der ruandische Botschafter in Berlin, Igor César, wird erwartet.

Nach Musik- und Trommelklängen aus Herxheim und Ruanda beginnt der Ruanda-Tag offiziell um 11 Uhr auf der Terrasse der Villa Wieser. Die Eröffnung übernehmen Ortsbürgermeisterin Hedi Braun und der Präsident des Partner-

schaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, Norbert Neuser.

Kern des Ruanda-Tages sind vielfältige Präsentationen von Vereinen, Organisationen und Schulen zu ihren Projekten in der jeweiligen Partnerschaft. Parallel zum Programm im Park, auf der Terrasse der Villa und an den Ständen finden im Saal der Villa Wieser Vorträge zu Themen rund um die Partnerschaft statt. Neben Informationen zur aktuellen Lage in Ruanda wird es unter anderem einen Vortrag über die berufliche Bildung im rheinland-pfälzischen Partnerland geben.

Neue Ideen in der Partnerschaft stellen Akteurinnen und Akteure aus der Südpfalz vor. Ihre Premiere beim Ruanda-Tag hat Dr. Hannah Schühle, die am

1. August die Leitung des Koordinationsbüros in Kigali übernimmt und die Nachfolge von Katja Gruber antritt.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer wird um die Mittagszeit erwartet. Nach einem Grußwort unternimmt sie gemeinsam mit dem ruandischen Botschafter einen Rundgang über das Ausstellungsgelände. ■

Ruanda-Referat In Staatskanzlei

Das Ruanda-Referat (Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit) ist nach gut vier Jahrzehnten zum 1. April aus dem Ministerium des Innern und für Sport in die rheinland-pfälzische Staatskanzlei gewechselt.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer zeigte sich erfreut über die nun erfolgte Bünde-

lung aller internationalen Partnerschaften des Landes Rheinland-Pfalz in der Staatskanzlei und natürlich auch über den personellen Zuwachs. Das neue Referat 252 „Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit“ gehört in die Abteilung 5 „Europäische und internationale Zusammenarbeit“.

Vom Innenministerium in die Staatskanzlei wurden Dr. Carola Stein, Michael Maurer, Jenny Bauer, Karin Hoffmann, Katharina Krings und Elke Vomland versetzt. Verstärkt wird das Referat zusätzlich von Nora Weisbrod, die zuletzt das 40. Jubiläum der Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda in der Staatskanzlei betreut hatte. ■

Erkenntnisse aus den vier Regionalkonferenzen

Katharina Krings,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Im vergangen Jubiläumsjahr wurde nicht nur die 40-jährige Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda gefeiert, sondern es wurde auch inhaltlich an der bisherigen und zukünftigen Ausrichtung der Partnerschaft gearbeitet.

Im Rahmen von insgesamt vier Regionalkonferenzen in Vallendar, Kaiserslautern, Trier und Herxheim konnten alle Akteure innerhalb der Partnerschaft gemeinsam diskutieren und erarbeiten, wie die Partnerschaft von morgen aussehen könnte. Organisiert wurden die Veranstaltungen vom Ruanda-Team, bestehend aus Partnerschaftsverein und Ruanda-Referat. Dabei stellten sich Fragen wie: Was waren die Herausforderungen der vergangenen 40 Jahre? Wie sieht die Zukunft der Zusammenarbeit aus? Und welche Veränderungen gibt es in Ruanda sowie weltweit, die einen Einfluss auf die Partnerschaft haben? Zweck und Ziel dieser Treffen war es, eine Zwischenbilanz nach 40 Jahren Partnerschaft zu ziehen.

Nachdem viele Ehrenamtliche so zahlreich bei den Regionalkonferenzen und der Zukunftsfrage der Partnerschaft mitgewirkt haben, war es nun die Aufgabe des Ruanda-Teams die Erkenntnisse aus den vier Veranstaltungen zusammen zu tragen und auszuwerten. Zusammenfassend überschneiden sich viele Aussagen. So ist die Gewinnung von Nachwuchs für alle Aktiven eine Herausforderung. Themen wie die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Verein, Referat und auf persönlicher Ebene mit Partner*innen bewegten die Teilnehmenden insbesondere.

Ableitend aus den Erkenntnissen und Bedürfnissen der Aktiven möchte das Ruanda-Team inhaltlich unterstützen.



Bei vier Regionalkonferenzen im vergangenen Jahr diskutierten zahlreiche Aktive aus der Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda, zogen Bilanz über das bisher Erreichte und machten sich Gedanken über die Zukunft. (Fotos: Michael Maurer)



Dafür sind Workshops zur Öffentlichkeitsarbeit, interkulturellen Kompetenz und allgemeinen Fördermöglichkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit geplant. Sobald die Termine in der zweiten Jahreshälfte feststehen, werden wir Sie rechtzeitig hierüber informieren.

Zudem werden all diese Punkte sowie mögliche Lösungsansätze beim Ruanda-Tag am 08. Juli in Herxheim präsentiert. ■

Begegnung schafft Zukunft

Christina Berthold,
Geschäftsführerin des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda

Seit August 2022 darf ich für den Partnerschaftsverein als Geschäftsführerin aktiv sein. In den letzten Monaten hatten mir vielzählige Begegnungen in Rheinland-Pfalz wie auch in Ruanda erneut aufgezeigt, wie einmalig, persönlich und emotional diese Partnerschaft ist. Die Arbeit der Partnerschaft fasziniert mich bereits seit meiner ersten Begegnung mit dieser im Jahr 2014, als ich –

als gebürtige Baden-Württembergerin – bei einer Ruandareise den Ansatz der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda kennenlernte. Genauso sollte internationale Zusammenarbeit meines Erachtens gestaltet sein: in der Begegnung zwischen Menschen, Organisationen, Institutionen und immer wieder mit dem Anspruch voneinander und miteinander zu lernen, zu arbeiten und zu gestalten. Die Partnerschaft hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten in verschiedenen Bereichen engagiert und etabliert. Konkrete Unterstützung bei Sozial- und Bauprojekten in Ruanda bildeten dabei sicherlich einen Fokus. Durch die Umsetzung von Projekten mit Partnerinnen und Partnern in beiden Ländern, aber auch durch Austausch und Besuche außerhalb konkreter Projekte, wurde das gegenseitige Verständnis gestärkt. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda so eine Vertrauensbasis aufgebaut, die selbst die dunkelsten Zeiten überstand. Die Partnerschaft auf dieser Basis gemeinsam weiterdenken und entwickeln zu können, ist ein Geschenk für beide Seiten. Diese Vertrauensbasis, die sich nicht auf das finanzielle Volumen, sondern auf die einmaligen Beziehungen innerhalb der Partnerschaft stützt, gilt es weiterhin zu stärken.

Unsere Partnerschaft bietet die Möglichkeit, in den direkten Kontakt zu kommen und im Austausch voneinander zu lernen. Die Begegnungen über Grenzen hinweg und mit verschiedensten Mitteln der Kommunikation zeigen, dass die Idee der Völkerverständigung nicht nur in der



Christina Berthold ist seit August Geschäftsführerin des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda. (Foto: Koordinationsbüro Kigali)

Satzung des Partnerschaftsvereins niedergeschrieben ist, sondern tatsächlich gelebt wird.

„Globale Herausforderungen erfordern globale, gemeinsame Anstrengungen“, steht im globalen Entwicklungsziel (SDG) 17. In den vergangenen 40 Jahren konnte so manche Herausforderung gemeinsam angegangen und bewältigt werden. Gerade auch in außergewöhnlichen Krisenzeiten, zeigte sich stets die Standfestigkeit der Partnerschaft und die schnelle und unkomplizierte Möglichkeit der Kooperation.

Gleichzeitig haben sich beide Partnerländer im lokalen, aber auch globalen Kontext in den letzten Jahren stark verändert. Mit diesen Veränderungen werden Themen in den Vordergrund gerückt, die bisher nicht im Fokus der Partnerschaftsarbeit standen, aber beide Länder glei-

chermaßen bewegen. Exemplarisch zu nennen sind hier die Themen Klimawandel, Nachhaltigkeit und soziale Ungleichheiten. Hier bietet die Partnerschaft die Grundlage, um in beiden Partnerländern gleichermaßen das Bewusstsein unserer Einen Welt zu stärken und gemeinsam zu handeln.

Die Vergangenheit soll Kommendes nicht diktieren, aber sie soll ein guter Ratgeber für die Zukunft sein. Die Rückschau auf die Partnerschaft mit einem hoffnungsfrohen Blick in die Zukunft lohnt sich – gehen wir es an! ■



Tom Janka ist der neue Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins.

Tom Janka stellt sich vor

Schon früh beschäftigte mich das Problem wachsender Ungleichheit, sei es auf nationaler oder globaler Ebene. Eine vierwöchige Freiwilligenarbeit in Ghana mit 18 Jahren ließ mich so manche Selbstverständlichkeiten hinterfragen und löste in mir einen Wunsch nach „Weltverbesserung“ aus. An diesem Wunsch hat sich bis heute nichts geändert, jedoch sind mir die damit verbundenen, komplexen Zusammenhänge bewusster geworden.

Mein im Laufe des Studiums gewählter Schwerpunkt der Human- und Sozialgeographie und meine vor kurzem verfasste Bachelorarbeit über die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda stärkten mein Interesse an dem Berufsfeld der Entwicklungszusammenarbeit. Insbesondere fasziniert mich der Graswurzelsansatz, da er den intensiven Einbezug der lokalen Bevölkerung gewährleistet und denen eine Stimme gibt, die sonst nicht gehört werden. Ich bin sehr glücklich darüber,

zukünftig an dieser besonderen Form der Entwicklungszusammenarbeit mitzuwirken.

Seit Anfang Mai bin ich in der Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins in Mainz tätig. Mein Aufgabenbereich umfasst u. a. die Betreuung der Vereinsmitglieder, Praktikant*innen und Freiwilligen sowie die Mitarbeit in der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus assistiere ich der Geschäftsführung und werde erste Kenntnisse im Bereich der Projektkoordination sammeln.

Die Möglichkeit, beim Partnerschaftsverein in das Berufsleben einzusteigen, bereitet mir große Freude; und ich bin sehr gespannt in die Arbeitsweise der Graswurzelpartnerschaft einzutauchen. In naher Zukunft erhoffe ich mir, mit vielen Akteur*innen in Kontakt zu treten und das Umfeld der Jumelage genauer kennenzulernen. ■

Seit 36 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um ein- bis zweimal im Jahr über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier zeigen wir Ihnen zwei Seiten aus der Ausgabe des Jahres 1993:



Foto: Stein

Frans zu verdienen. Die Schule haben sie seit mindestens einem Jahr nicht mehr gesehen.

Nur die ältere Tochter gehört zu den »Privilegierten«: Sie arbeitet nämlich in einem Näh-Atelier, das ebenfalls von Rheinland-Pfalz eingerichtet wurde. Für rund 13.000 Mark wurden Stoffe und Nähmaschinen besorgt, mit denen etwa 50 Mädchen die in Ruanda vorgeschriebenen blauen Schuluniformen herstellen. Pro Uniform erhalten sie eine Mark, wenn sie geschickt sind, bringen sie es immerhin auf zwei bis drei Kleider am Tag.

»Es war die Absicht, den Mädchen eine Aufgabe zu geben, damit sie ein bißchen Geld verdienen können und aus der Lager-Lethargie herausgerissen werden«, erläutert Michael Steeb, der bisherige Leiter des rheinland-pfälzischen Verbindungsbüros. Angesichts der Zehntausenden von Menschen, die sich mit ihren erbärmlichen Hütten auf diesem Hügel der Trostlosigkeit drängen, ist das sicher nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Rheinland-Pfalz kann diese Probleme nicht lösen. »Aber das darf für uns kein Grund sein, gar nichts zu tun«, sagt Steeb.

Flüchtlinge

Sauberes Wasser ist der größte Schatz

Rheinland-Pfalz versucht die Not in den Flüchtlingslagern Ruandas zu mildern

Alltag in einem Flüchtlingslager wenige Kilometer außerhalb der ruandischen Hauptstadt Kigali: Eine junge Mutter aus der Ludwigshafener Partnergemeinde Kivuye hat sich gerade an das Ende einer Warteschlange gestellt. In den Händen trägt sie Kunststoffkanister, auf dem Kopf einen Topf. Auf dem Rücken schläft in ein Tuch eingewickelt ein Kleinkind, umschwirrt von einem Mückenschwarm. Kein Baum und kein Strauch schützt die Wartenden vor der Sonne, die von einem wolkenlosen Himmel brennt. Zusätzlich wirbelt der Wind heißen, roten Sand auf.

Dennoch warten alle in der Schlange geduldig, bis sie ganz vorne an dem Betonklotz stehen: Aus mehreren Hähnen sprudelt sauberes Quellwasser heraus - ein wahrer Schatz für die Menschen, die sich noch bis vor kurzer Zeit aus einem malarieverseuchten Sumpfgebiet versorgen mußten. Der Brunnen samt Leitungen und Zisterne konnte mit rund 25.000 Mark gebaut werden, die vom Land Rheinland-Pfalz finanziert wurden.

Nachdem die Frau ihre Gefäße gefüllt hat, klettert sie wieder den steilen Hügel hinauf zu ihrer vielleicht zehn Quadratmeter großen Strohütte. Ein halbes Dutzend

Menschen teilen sich diesen Platz. Tagsüber versuchen die Kinder durch Betteln in der nahen Hauptstadt ein paar ruandische

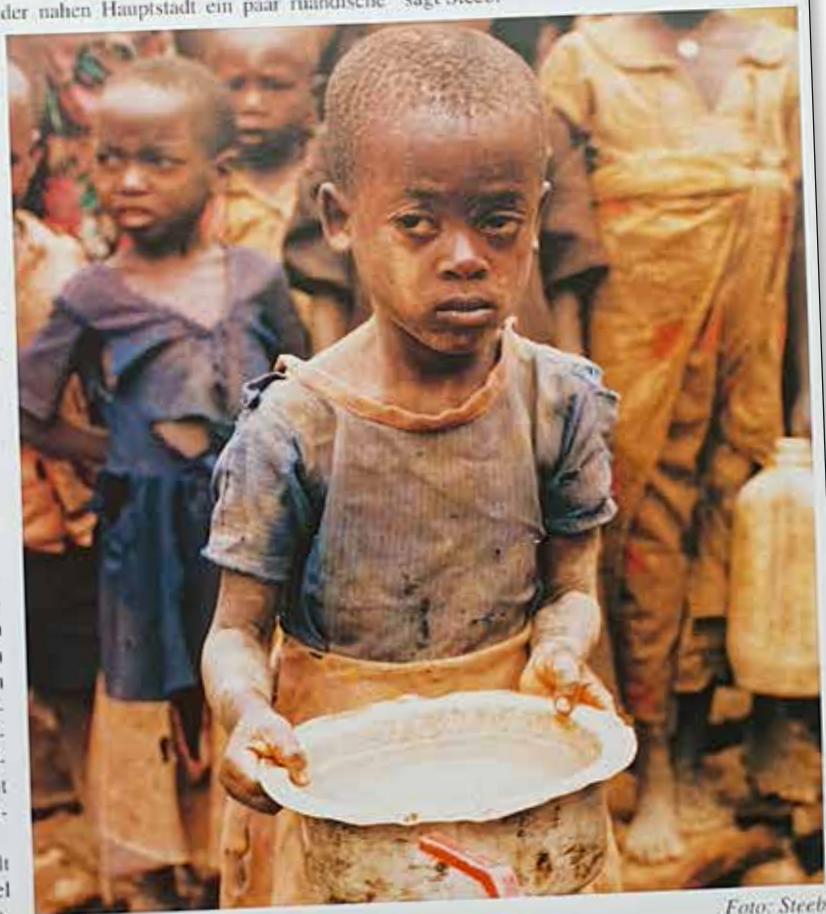


Foto: Steeb

Viele der ursprünglich 80.000 Menschen in diesem Lager stammen aus Kivuye und der Nachbargemeinde Cyumba. Ein Teil ist bereits seit Oktober 1990, dem Beginn des Bürgerkrieges, auf der Flucht, berichtet Fidele Nkuzuwimye, der Bürgermeister von Kivuye. Sie haben schon vier Lager aufgebaut, mußten aber nach neuen Angriffen der Rebellen immer weiter nach Süden ausweichen. Einige Menschen konnten bereits in die von den Rebellen geräumte Pufferzone heimkehren.

Rheinpfalz, 17. Juli 1993

Besuch in Kayonza

**Bürgermeister Hans-Dieter Ilgner konnte sich in Ruanda davon überzeugen: Engagement der Braubacher schlägt in Ruanda Wurzeln
Schulen, Schreinerwerkstätten, Nähereien und Bauernhöfe sind bereits entstanden**

Tief beeindruckt ist Hans-Dieter Ilgner, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Braubach, von Ruanda zurückgekehrt. Zehn Tage hielt er sich auf Einladung des Innenministers Walter Zuber zusammen mit einer zwölfköpfigen Delegation in dem afrikanischen Partnerland von Rheinland-Pfalz auf.

»Da sind zum einen die Gegensätze, geprägt von ungeheurer Armut und der Bevölkerungsdichte und zum anderen die Herzlichkeit und Freundlichkeit, mit der man aufgenommen wird.«

So haben dort die Kinder in den Schulen keine Tische und Bänke. Bretter auf in den Boden eingerammte Holzpfosten dienen als Sitze. »Diese Zustände sind unvorstellbar und machen betroffen.«

Macht da Hilfe Sinn? Ist das nicht alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ohnmächtig sitzen viele abends vor der »Glutze«, erhalten Einblick in bitterste Armut und kommen zu dem Ergebnis, daß man da eh nichts machen kann. Aber man kann doch: Ein Beispiel dafür ist Willi Peter Brunner, der es als eine seiner Aufgaben ansieht, sich für dieses Land zu engagieren. Mit Hilfe des Fördervereins Ruanda e.V. Braubach, hat er dort bereits seine »Fußsporen« nach nur knapp anderthalbjähriger

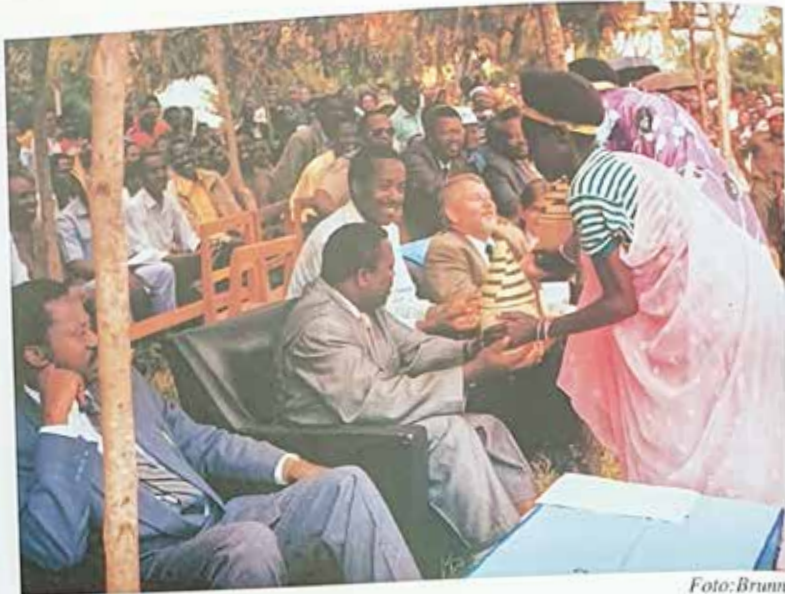


Foto: Brunner

Arbeit hinterlassen, wie Bürgermeister Ilgner mit Freude feststellen konnte.

Für zwei Tage nämlich trennte er sich von der offiziellen Delegation und fuhr in die 46.000 Einwohner zählende Ortschaft Kayonza. Dort wurde ihm ein Empfang mit allen nur erdenklichen Ehren bereitet. In Anwesenheit von Ilgner erfolgte die Grundsteinlegung für eine Krankenstation. Spenden aus Braubach hatten es ermöglicht, daß dieses Projekt überhaupt angegangen werden konnte.

In Kayonza ist Brunner wegen seiner Hilfsbereitschaft ein hoch angesehener Mann, der dort mehrere Vorhaben gestartet hat. »Das Ostgebiet von Ruanda ist ein reiches Betätigungsfeld«, so Brunner. »Es zählt zu den ärmsten Regionen Ruandas«. Seit 1992 engagiert er sich dort, hat mitgeholfen, zehn Schulen aufzubauen, 16 Bauernhöfe zu schaffen, drei Nähwerkstätten zu errichten und beispielsweise zwei Schreinereien geschaffen.

Das alles klingt recht unvorstellbar. Ilgner konnte sich selbst davon ein Bild verschaffen. In diese Projekte ist das Land Rheinland-Pfalz ebenso eingebunden wie auch die örtliche Gemeinde, die einen Eigenanteil zu entrichten hat.

Was die Schaffung von kleinen Bauernhöfen anbelangt, so setzt das eine Ausbildung der Betreiber voraus, die mit Stallhaltung ebenso vertraut gemacht werden wie mit natürlicher Düngung. Startkapital ist eine Kuh. Kostenpunkt 350 Mark. Damit weitere Bauernhöfe entstehen können, muß das erste Kalb abgegeben werden, damit wieder ein neuer Hof errichtet werden kann.

Ähnlich verhält sich das mit anderen Projekten. Alles ist miteinander verzahnt. So zum Beispiel die Schreinerwerkstatt, die für Schulen die Möbel herstellt.

Es kommt dabei nicht immer nur auf Geld, sondern auch auf Ideen an. Damit die Bauern und Handwerker nicht stundenlang unterwegs zum nächsten Markt sind, um ihre Waren feilzuhalten, hat Brunner einen Markt gegründet. Dies alles geschieht in Übereinstimmung mit einem örtlichen Komitee, das auch darüber wacht, daß die Gelder nicht in dunkle Kanäle versickern.

Als nächstes großes Vorhaben ist eine Molkerei geplant, hierfür sind von der Regierung bereits die Gebäude zur Verfügung gestellt worden. Während seines zweitägigen Aufenthaltes in Kayonza wurde Ilgner auch mit einem Naturheiler bekanntgemacht, der über die Behandlung eines jedes Patienten genau Buch führt. Falls er jedoch

Die **RUANDA REVUE** ...

will möglichst Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja, ich möchte künftig die »Ruanda Revue« beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name:
Adresse:




Ausschneiden und einsenden an:

Ministerium des Innern und für Sport •
Referat 318 • D-6500 Mainz •
Schillerplatz 3 - 5



Begegnung im Akagera-Nationalpark. (Foto: Michael Maurer)

Links zu den Kanälen:

-  twitter.com/innen_rlp
-  www.facebook.com/innen.rlp
-  www.instagram.com/innen.rlp/



Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter:
www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹ € 30,00
(Mindestbeitrag) € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Rheinhessen Sparkasse, IBAN: DE57 5535 0010 0200 1057 40, BIC: MALADE51WOR

Ort, Datum _____ Unterschrift _____



IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben von der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz · Referat 252, Peter-Altmeier-Allee 1, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-64 55 · Carola.Stein@stk.rlp.de · www.rlp-ruanda.de

Redaktion: Michael Maurer, Titelfoto: Michael Maurer, Druck: Görres-Druckerei und Verlag GmbH · Niederbieberer Straße 124 · 56567 Neuwied
Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Hinweis der Redaktion: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz
Referat 252
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-54 55
ruandareferat@stk.rlp.de





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



Rheinland-Pfalz
DIE LANDESREGIERUNG